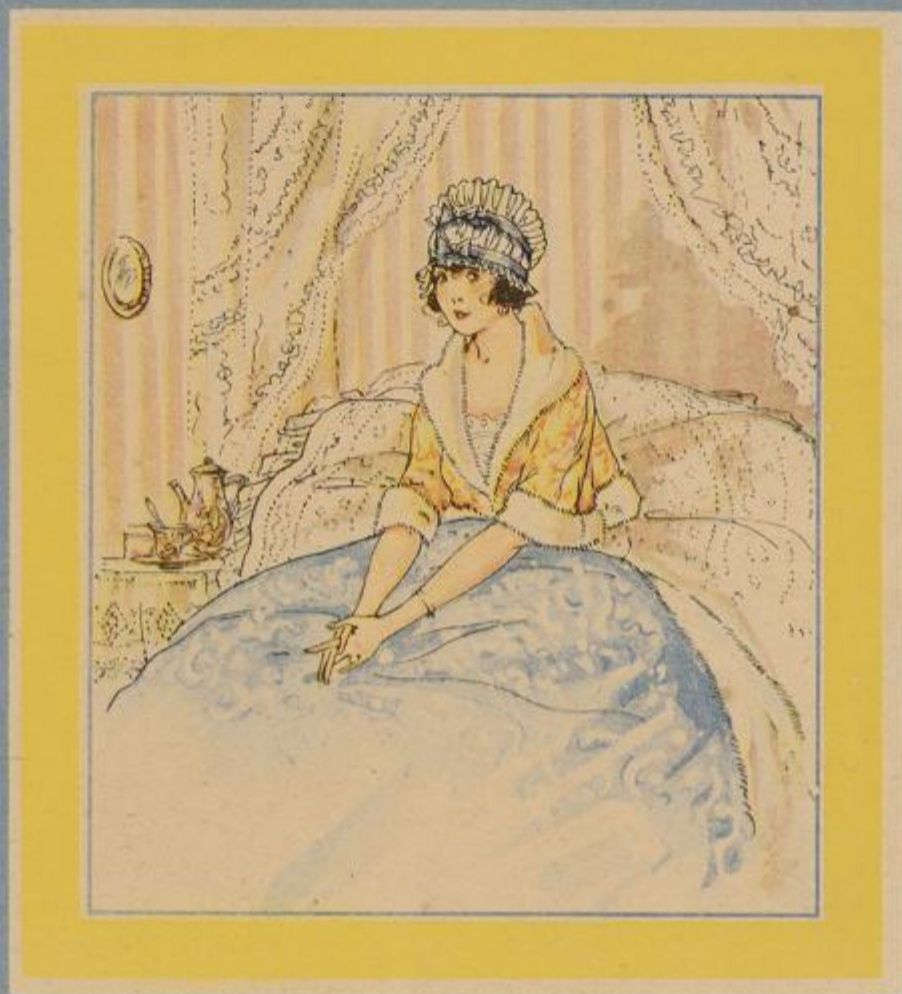


Frankfurter, Luisenparkstr. 36



WIENER MODE





Zur gefälligen Beachtung

Die Anordnung des Hefes ist eine andere geworden, wie unsere Leserinnen beim Durchblättern gewahren werden. Wir haben aus Gründen des gefälligen Eindruckes davon abgesehen, die Gegenstände zu numerieren und machen daher unsere Leserinnen aufmerksam, sich bei Bestellungen nicht mehr in altgewohnter Weise auf die Abbildungsnummern zu beziehen, sondern die Seitenzahl und die im Erläuterungstexte enthaltene Bezeichnung anzugeben, die unschwer, ja besser gefunden werden kann als früher. Die betreffenden Abbildungen werden durch die Angaben links oben, rechts oben, links unten, Mitte usw. sehr leicht erkenntlich gemacht und herauszufinden sein. An anderer Stelle, auf der letzten Inseratenseite, finden die geehrten Damen die Bezugsanweisungen, die bei Bestellungen herauszuschneiden und deutlich ausgefüllt uns einzusenden sind. Wir bitten um leicht leserliche Namens- und Ortsangaben, damit durch Reklamationen keine Zeit verloren gehe. Nachstehend unsere Preisbestimmungen: Je ein großer Schnitt kostet K 3.— (Mk. 1.50), jeder große Schnitt im ganzen, der eigentlich aus zwei Teilen besteht, wird mit K 6.— (Mk. 3.—) berechnet, je ein Kinderkleidungs- oder Hutschnitt kostet K 2.— (Mk. 1.—). Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet. Die Preise für Zeichnungen und Pausen der Handarbeiten bewegen sich je nach Größe des Gegenstandes zwischen K 1.— (50 Pf.) und K 3.— (Mk. 1.50). Bei Schnitten für Kinderkleidung erbitten wir die Angabe des Alters oder des genauen Maßes

Von allen Kleidungsstücken und Hüten, mit Ausnahme jener, die aus Salons stammen, sind Schnitte nach persönlichem Maß — bei Hüten wird das Maß über der Frisur genommen — in sorgfältigster Einzelausführung zu haben. (Anweisung im Inseratenteil)

BEZUGSPREISE:

Für Österreich-Ungarn:
 ganzjährlich K 44.— halbjährlich K 22.— vierteljährlich K 11.—

Für das Deutsche Reich:
 ganzjährlich Mk. 32.— halbjährlich Mk. 16.— vierteljährlich Mk. 8.—

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die Länder des Weltpostvereines ganzjährlich K 48.—

JEDEN 1. UND 15. DES
MONATS EIN HEFT

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsgeschäften, sowie beim Verlag der »Wiener Modes« in Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87. Bei den Postanstalten laut amtlichen Tarif



Anzeigenverwaltung:
ANNONCEN-Expedition SCHALEK
 von Heinrich
 WIEN I., WOLLZEILE 11

INSERTIONSPREIS:
 Die viermal gespaltene Millimeterzelle im Inseratenteil 70 Heller. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

SPEZIALSCHNITTE

nach persönlichem Maß

werden den Leserinnen der »Wiener Modes« jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von K 3.— = Mk. 1.50 per Schnitt geliefert

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt am besten daraus, daß im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen angefertigt und geliefert wurden

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäsche- stücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit

Unsere Abonnentinnen erhalten außerdem auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den in jedem Hefte bei den betreffenden Abbildungen angegebenen Preisen



HEFT 17

ANFANG JUNI 1919

32. JAHR

D I E M O D E

EIN WICHTIGER VOLKSWIRTSCHAFTLICHER FAKTOR

VON CLAIRE PATEK

Wenn wir auch jetzt in einer Zeit leben, in welcher es gerade der Mode und ihren Meistern sehr schwer gemacht wird, sich Geltung und Gehör zu verschaffen, so kann ein derartig volkswirtschaftlicher Faktor, wie es die Mode ist, dennoch nicht vom Plane verschwinden. Wir wissen vor allem, daß an dem Modegewerbe eine zahllose Menge von Arbeitern und Arbeiterinnen hängt, die man nicht in ein anderes Arbeitsgebiet drängen kann, weil ohnedies die Arbeitslosigkeit schon keine Grenzen mehr kennt! Und dennoch gibt es jetzt unvernünftige Menschen genug — allerdings haben sie es nicht nötig, selbst davon zu leben —, die in der Mode ein aufreizendes Moment erblicken und mit aller Macht die zahllosen Gewerbe, die mit der Mode eng verknüpft sind — dadurch mit einem Schlage vernichten wollen, indem sie die Mode als Luxus hinstellen. Darin kann aber nichts weniger als soziales Empfinden erblickt werden, wenn diese Leute in ihrer Verblendung, und natürlich nur der Aktualität gehorchend, der Mode Kultur und volkswirtschaftliche Bedeutung absprechen. Abgesehen davon, daß ja, wie bereits erwähnt, das Heer Arbeitsloser verdoppelt, ja verdreifacht würde, hat auch das Bestehen und die Fortentwicklung der Mode, einen großen Einfluß auf unser großstädtisches Leben.

Wenn die Nörgler und Konjunkturmenschen auch diese Lebensmöglichkeit der immer ärmer werdenden Stadt Wien absprechen, so kann man diese Leute nicht



«Der Liebling»

Aufnahme: H. Zimmerauer

als Apostel sozialen Empfindens hinstellen, sondern muß sie geradezu als Feinde unserer wirtschaftlichen Weiterentwicklung bezeichnen. Es mögen also alle Mitarbeiter an dem Kulturwerk Mode, diese übelste Zeit der Uebergangswirtschaft überwinden und die vielen Mismacher, die unter allerhand Schlagworten das Modegewerbe untergraben wollen, ruhig unken lassen. Der große soziale Gedanke steckt nicht darin, ein weite Zweige umfassendes Gewerbe zu ruinieren, sondern im Gegenteil, dasselbe nach Kräften zu fördern und somit aufbauend an unserem neuen Staatsgebilde zu wirken! Von diesen Ansichten geleitet, soll die Förderung aller Gewerbe, die sich mit dem Worte »Mode« identifizieren, durch unsere Zeitschrift erfolgen, denn das Gedeihen und die Fortentwicklung dieser Industrien sind der starke Lebensnerv einer Großstadt, die wir ja bleiben wollen. Dies zu erkennen ist die Pflicht jedes Staatsbürgers, dies abzuerkennen kein Verdienst der zerstörenden, zersetzenden Elemente, die selbst meist kräftigste Kapitalisten sind und durch Massensuggestion den Kernpunkt der Sache verschleiern wollen — der einfach der ist: eine große, schier endlose Menge brot- und erwerbslos zu machen und sie der Desperation in die Arme zu treiben. Es muß dies endlich einmal gesagt werden. Gerade diese nun so verlästerte Mode bringt es mit sich, daß zahllose Arbeiter und Arbeiterinnen Verdienste und die vielen Kleingewerbetreibenden — das zu werden, ist ja das kleinste Ziel jedes Arbeitenden —, die Schneider-, Modisten-, Sticker-, Stoff-, Federn-, Blumen-, Schirme-, Handschuh-, Schuhgeschäfte usw. ebenso wie die großen Kaufleute, Lebensmöglichkeiten haben; deshalb ist es schon, wie Immanuel Kant sagte: Besser ein Narr mit der Mode, als ein Narr gegen die Mode zu sein...

Natürlich darf man es den Leuten, die so sehr gegen die Mode reden, nicht leicht machen, in abfälligem Ton weiter über die Mode und gegen sie zu sprechen. Es soll vor allem nicht in wirklichen Narrheiten gearbeitet werden, es soll nicht zeit- und hirnos drauf weiterentworfen und -gefördert werden, was von jedem mit Geschmack und Verständnis Begabten, eigentlich sofort verworfen werden muß. Der moderne enge Rock z. B. verleitete natürlich zu Uebertreibungen und wenn sich nun auch noch Frauen dazu finden, diese Outriertheiten zu tragen, so geschieht es, daß die Mode in Mißkredit gebracht wird. Die Hosenrockidee, die sich bereits im Frühjahr in so manche Kleiderkollektion geschlichen hat, ist natürlich von Geschmack- und Maßvollen bekämpft worden und wurde abgelehnt. Wir wollen ja alle die Mode-»Linie« anerkennen, um gleichen Schritt mit der internationalen Geschmacksrichtung zu halten — aber man darf nicht die Zeitentwicklung vergessen. Was liegt alles zwischen dem Hosenrock von 1909 und dem Hosen-

rock von 1919!!! Damals war es Pflicht einer Modeberichterstatteerin, die erste Hosenrockträgerin sogar zu interviewen... Heute müßte man einer solch Unbedachten, die diese Hosenrockidee auch nur als »möglich« bespricht, einfach jede Gelegenheit nehmen, sich überhaupt jemals noch über Mode zu äußern! Sowie es Pflicht der Menschen ist, die die öffentliche Meinung vertreten, nur das Schöne und Gute zu fördern, so ist es Pflicht unserer Modeleute, nur ästhetisch Schönes und Praktisches



Ein Zweig Glockenblumen
Aufnahme: H. Zimmerauer

dem Modemarkt zuzuführen. Wenn daran festgehalten würde, könnte der Kampf, der gegen die Mode geführt wird, bald erledigt sein. Auch die Frauen müssen an dieser großen Kulturaufgabe tätig mithelfen, indem sie sich der Beeinflussung entziehen, die in den Worten — »ist eben aus Paris gekommen« — für sie liegt. Heutzutage kann keine Wienerin sich mehr genau nach der Pariserin richten, jetzt müssen alle Frauen ihr eigenes Leben leben und das straffe Bewußtsein haben, ich bin mitverantwortlich und mitbestimmend für künftige Tage. Dieses Bewußtsein der Staatsbürgerin legt ihr Pflichten auf gegen sich und die Mitwelt! Und sind die Frauen endlich so weit, daß sie im Staats- und Gemeindehaushalt tätig mithelfen, so dürfen sie sich durch eine Mode-outriertheit der Pariser nicht lächerlich machen. Besonders wenn sie wissen, daß sie der Mode dadurch aus dem Sattel helfen und ihre Widersacher damit stärken.

Hinter den Lebenstoren · Von Lucy Gräfin Urkull

3. Fortsetzung

Copyright by Wiener Mode

Max, dem es genug der Gespräche mit den Großen geworden war, hatte sich zu den wilden Spielen der Kameraden fortgestohlen.

Hella und Lothar März saßen schweigsam und horchten auf frohe, einfache, friedliche Lieder, die in ihrem Innern sangen. Jeder empfand die Gegenwart des anderen wohl nur als eine ferne, angenehme Begleitung.

Aber plötzlich ward sich Lothar bewußt, daß über diesen guten Tag der Abend sank. »Morgen muß ich wieder in die Treitmühle zurück.«

»Sie nehmen ja ein wenig Salzlucht und Wald und Seemurmeln mit.«

»Nein,« sagte er, »das muß ich dort so schnell wie möglich vergessen.« Eine Falte stand senkrecht zwischen seinen Brauen und die Lippen preßten sich hart aufeinander.

Sie wollte ihm etwas Tröstendes und Freundliches sagen. Er wehrte ab: »Reden wir nicht von mir. Ich mag es nicht. Sagen Sie mir lieber, ob Sie noch lange hier bleiben.«

Nein. Sie mußte der Studien ihres Sohnes halber bald nach Hause. Zwar besuchte er jetzt nicht die Schule. Sie ließ ihn zu Hause vorbereiten, damit er keine Klasse verlöre. Doch zum Herbst sollte er wieder in ein Gymnasium.

»Und Sie?« fragte er. »Ich komme stets mit derselben Frage: Was machen Sie nun mit Ihrem Leben?«

Sie sah ihn ein wenig überrascht an. Ja — was? »Ich halte ihm die Arme ausgebreitet entgegen und empfangen alles, was es mir zuträgt.«

Er saß vorgeneigt und starrte auf den Boden. »Vielleicht fällt es Ihnen einmal ein, daß Sie auch etwas zu erwerben haben.«

Dann fragte er, wie sie sich den Winter denke. Ob sie immer draußen wohnen wolle, außerhalb der Stadt.

Es werde ihr und dem Knaben unbequem werden. Das gab sie zu. Sie hatte das noch gar nicht erwogen. Sie dankte ihm, daß er so weit für sie denke.

»Am Ende ist's gar nicht uneigennützig. Ich komme vielleicht selbst zum Winter in Ihre Stadt.«

Vom Direktor eines naturwissenschaftlichen Instituts habe er das Anerbieten erhalten, als Hilfsarbeiter einzutreten. Nur wolle er sich nicht auf Jahre hinaus binden. Denn sein Traum gehe doch hinaus in die Welt.

»Ich muß reisen, andere Bodengestaltungen, andere Menschen sehen. Ich muß auch Zeit und Gelegenheit haben, meine eigenen Untersuchungen weiter zu treiben.«

Hella hoffte, er würde die Stellung unter den gewünschten Bedingungen erhalten. Wie schön würde es sein, ihn nun öfters zu sehen.

Aber er sagte: »Meine Gesellschaft dürfen Sie bei Ihren Entschlüssen nicht sehr in Berechnung ziehen. Ich bin einmal ein Arbeiter, der wenig Sinn für Genuß hat. Oder wenigstens will ich keinen Genuß. Nur ab und zu eine Erholung. Ich werde Sie selten genug aufsuchen können.«

»Nun ja, ich werde es mir überlegen,« sagte Hella und dachte, deswegen verlohne es sich eben nicht, ihre hübsche ländliche Wohnung und die Nachbarschaft des Geheimrats Lindner aufzugeben.

»Drei Tage noch — dann beginnen die Herbstferien!« rief Max seiner Mutter zu, als er aus der Stunde kam: »Danach komme ich endlich wieder ins Gymnasium — hurra!«

Er freute sich, denn er hatte den Einzelunterricht satt. Was nützte ihm das Lob des Lehrers? Er sehnte sich nach Kameraden, mit denen er wetteifern konnte.

Hella hatte eben Nachricht aus Rodenstein bekommen.

»Weißt du, Max? Der Papa kommt zu den Herbstferien her.«

»So«, sagte Max. Und ohne ein weiteres Wort räumte er seine Bücher ein.

Ueber die Zeitschrift weg, in der sie gelesen hatte, bemerkte Hella: »Ich glaubte, du würdest dich freuen.«

»Ja, ja«, sagte Max. Und plötzlich: »Nun und du — freust du dich?«

Hella war wieder sehr in ihre Zeitschrift vertieft. Sie hatte die Frage wohl überhört. Max blickte sie scharf und lauernd von der Seite an: »Sag' doch, Mutti!«
»Was?«

Er fragte nicht wieder. Hella war ganz versunken in ihr Buch. —

Es war ihr sehr bange vor dem Besuche gewesen. In Wahrheit kam alles ganz schlicht und freundlich. Ottenstein ließ durch kein Wort merken, daß es Zerwürfnisse zwischen ihnen gab. Sein Besuch schien das Allernatürlichste von der Welt. Ganz wie früher sprach er viel von seinen Plänen und Taten und Verdiensten. Im übrigen zeigte er sich aufmerksam und machte sich sogar recht nützlich beim Suchen einer Wohnung in der Stadt. Dabei kamen seine organisatorischen Talente zur Geltung und er konnte triumphierend bemerken, daß Hella ohne seinen Beistand nie eine so angenehme und praktische Lösung gefunden haben würde. Das gab sie aus voller Ueberzeugung zu.

Manchmal dachte sie: Wenn er immer so gewesen wäre, so hätte ich nicht den geringsten Grund gehabt, von ihm zu gehen. Daß er langweilig ist, ist doch gerade kein Charakterfehler.

Doch im Grunde freute sie sich, daß alles so gekommen war. Rodenstein — es überlief sie noch kalt bei der Erinnerung.

Für Max hatte Ottenstein einige hübsche Geschenke mitgebracht. Wenn er sich auch berufen fühlte, erzieherisch auf ihn einzuwirken, ihm viele gute Lehren auf das neue Gymnasium mitzugeben, so geschah es doch ohne jede Schroffheit. Von Drohungen war keine Rede.

Und Max, der sich etwas Unangenehmes vom Besuche des Vaters erwartet hatte, fand, daß er eigentlich gar nicht so schlimm sei und daß er schon hätte dableiben können.

So wurde es gerade kein Freudentag, als Ottenstein wieder abreiste. Hella stand ein wenig beklommen vor dem Wagenfenster, aus dem er sich herauslehnte. Sie wünschte gewiß nicht, ihn länger zu halten. Aber ein wenig weh war es ihr doch um ihn. Das ruhige Lächeln seines Mundes war sicher nicht echt. Seine Augen gingen ihr aus dem Wege. Und leuchteten doch einmal in einem ausbrechenden Gefühl auf, als der Zug in Bewegung kam und der Junge die Mütze schwenkte und ein Stückchen neben dem Abteil herlief.

Und endlich rief nur noch seine Stimme dem Davonziehenden nach: »Auf Wiedersehen, Papa — Wiedersehen — Wiedersehen —!«

*

»Nun bin ich gespannt, wie es wird«, sagte Hella.

»Was? Worauf sind Sie gespannt?«

Sie lächelte ein wenig verlegen und nestelte an einer Spitze auf ihrer Brust. Ohne aufzusehen antwortete sie: »Wir sind so gute Freunde gewesen — wirklich. Sind wir es nicht?«

Lothar März nickte.

»Aber das meiste dazu haben unsere Briefe getan.«



Wie wird sich unsere Freundschaft nun wohl im persönlichen Verkehr weiter entwickeln?»

Etwas scheu sah sie zu ihm hinüber. Er blickte sie fest an.

»Ja. Es gilt die Probe auf das Exempel.«

Das sagten sie sich, als Lothar März seinen ersten Besuch bei ihr machte.

Es war mitten im Winter. Hella lebte mit ihrem Sohne bereits seit einiger Zeit in der hübschen, kleinen Stadt-

wohnung des Westens. Beide waren sehr fleißig. Max setzte seine ganze Energie daran, in der neuen Klasse ehrenvoll mitzukommen. Hella war ihm behilflich, so weit sie es konnte. Und ärgerte sich doch oft genug, daß so ein Bub bereits Dinge lernte, die ihr verschlossen waren. So ein Bub! Der spricht schon herablassend aus der Höhe seiner Kenntnisse auf die Mutter herab. Einen Augenblick war sie versucht gewesen, sich noch über Lateinisch und Griechisch und Mathematik herzumachen. Schließlich gab sie es auf. Sie hatte ohnehin noch genug zu lernen.

Sie hörte Vorträge bei berühmten Professoren. Las fleißig zu Hause nach, um auszufüllen und zu ergänzen, was ihr unklar geblieben war. Und je mehr Lücken sie in ihrem Wissen stopfte, desto deutlicher mußte sie erkennen, wie es überall fehlte.

Aber es war doch gut, an der Quelle zu sitzen und trinken zu können nach Herzenslust. Und auch Menschen zu begegnen, in denen der gleiche Durst rege war und die den Becher kreisen ließen von Hand zu Hand.

Erst war Lothar März nur selten zu ihr gekommen, wie er es verheißen hatte. Dann stellte er sich öfter ein, in immer kürzeren Zwischenräumen.

»Sie sind eine schlimme Frau«, hatte er einmal gesagt. »Sie machen mich meinen Zielen abspenstig, und manchmal fasse ich allen Ernstes den Beschluß, Sie ganz zu meiden. Warum ist es nur gar so hübsch bei Ihnen?«

Sie hörte aus seiner Neckerei einen Unterton, der sie beunruhigte. Sie dachte daran, wie er zu gewissen Stunden bei ihr saß mit zerquältem Gesicht und mit einer Starrheit, die sich ihr fast feindselig entgegenstemmte.

Wo kam diese seltsame Stimmung her? Empfand er nicht wie sie das Glück an ihrem zarten, fast geschwisterlichen Verkehr? Fühlte er nicht, welche Wohltat es ihr war, ihn mit einer Sorgsamkeit umgeben zu dürfen, die zuweilen fast mütterliche Töne annahm?

Er liebte wie sie die Blumen. Wenn sie ihn erwartete, ordnete sie sie zu besonders klangvollen Farbenharmonien. Eine silberne Schale füllte sie mit einem samtigen Veilchentuff. In eine glutrote Glasvase steckte sie langstielige Rosen, deren Blätter der Haut eines leicht-errötenden Mädchens glichen. Gelbe und violette Sternblumen mischte sie in ein grünglasiertes Gefäß.

Auch der Tisch war voll Blumen. Das war ja das Einzige, worauf er achtete. Sie sorgte sich, weil er immer so wenig aß. Heute hatte sie ihm ganz besonders verlockende, leichte Gerichte bereiten lassen und redete ihm zu, wie einem Kinde, das sich gegen die Nahrung sträubt.

Aber plötzlich sagte er etwas unwirsch: »Sie sollen sich nicht so große Mühe mit mir geben, sonst komme ich überhaupt nicht mehr. Es ist mir unangenehm, wenn man sich soviel mit meiner Person beschäftigt.«

»Aber es macht mir doch Vergnügen.«

»Aber mir macht es kein's.«

Sie war etwas gekränkt, wollte es ihn aber nicht merken lassen und sagte scherzend: »Sie sollen mir kein Tyrann werden — hören Sie? — und mich tun lassen, was mir Spaß macht.«

Er lachte. »Na gut. So tyrannisieren Sie mich.«

Warum er nur immer so spröde war und gar nichts von ihr empfangen wollte? Sie nahm doch alles, ohne abzuwägen, von ihm hin. Zum Beispiel: daß er immer so gut gegen ihren Buben war, stets bereit, ihre Besorgnisse anzuhören und ihr einen Rat zu erteilen.

Max hing mit einer schwärmerischen Bewunderung an ihm: Manchmal konnte er sich gar nicht von ihm trennen. Tausend Fragen legte er ihm vor. Und maulte in widerwilliger Saumseligkeit, als er endlich ins Bett geschickt wurde.

*

Es schneite nachts und fror, und am Morgen taute es und Regen rieselte aus schweren Dunstmassen und verschlang alle Fernen. Wie sah doch die Sonne eigentlich aus? Gab es überhaupt noch eine Sonne? — Mißmutig drängten sich die Leute durch den trüben Schmutz. Hinter den Fenstern glühten unehrliche Lampenlichter in die halbe Tageshelle. Ueberall hastete die Geschäftigkeit dem großen Festtag entgegen, auf dessen Verheißung sich keiner besann: Friede und Freude den Menschen. Nur die Kinder gingen ihm noch mit frommen Gesängen und süß gespannter Erwartung entgegen. Sie strichen Tag um Tag ab. Nun sind es ihrer nur noch zehn bis Weihnacht.

»Mutti — sag' doch, Mutti — bleiben wir Weihnacht hier? Oder gehen wir nach Rodenstein?«

»Ich weiß es noch nicht.«

»Aber sag' doch nur, Mutti! Du mußt dich doch endlich entscheiden.«

Natürlich mußte sich Hella entscheiden. Wenn es nur nicht so schwer gewesen wäre. Ottenstein drängte schon längst in sie. Kürzlich waren auch ein paar Briefe von der Stiftsdame gekommen. Aber es graute Hella vor Rodenstein, dem winkligen Haus mit dem eigentümlichen Duft und allen darin eingeschlossenen Erinnerungen. Sie dachte auch daran, wie schwer sie entkommen war, und fürchtete Einflüsse, Worte, die an sie herankriechen möchten, um sie noch einmal in das Spinnennetz zu verstricken.

Am nächsten Tage begann Max wieder mit der Plage.

»Sag', Mutti — gehen wir nach Rodenstein?«

Und da sie sich von der Frage abwandte, als könne sie ihr durch diese Bewegung entgehen, ergriff er sie bei beiden Händen und drängte sich dicht Gesicht vor Gesicht. »Mutti, warum bist du eigentlich von Rodenstein fortgezogen? Warum lebst du nicht mehr beim Papa?«

Hella errötete. Den Jungen anlügen? Hatte sie denn eine Schuld vor ihm zu verbergen? Ihm die Wahrheit sagen? Seine Kindheit mit Problemen vergiften, die das Schönste seiner reifenden Jugend anfressen könnten? Sie verwirrte sich erst ein bißchen, bis ihr die rechte Ausrede einfiel: er müsse sich doch entsinnen, daß sie in Rodenstein so krank gewesen sei. Sie fürchte sich vor der Luft.

»Ja, ja«, sagte sie noch einmal nachdrücklicher. »Ich fürchte mich vor der Luft.« Das war doch die Wahrheit.

Fortssetzung folgt



INTERIEURS BEI WEINGARTNER-MARCELL



Aufnahme: Bruno Reiffenstein

Der Musiksalon des Künstlerpaares Weingartner-Marcell, der im Stil Louis XVI. gehalten ist, zeigt das richtige Erfassen der Einrichtung eines Zimmers, das der Musik gewidmet ist. Neben der vornehmen dunklen Glätte des modernen Flügels, kommt der von Kristall blitzende und sprühende Kerzenluster nebst den im Stil gehaltenen wenigen Möbelstücken in Betracht, die beiderseitig die Wände zieren. Die Verschiedenheit und die netten Einfälle der Sitzgelegenheiten bringen eine hübsche neue Note in das Ensemble. Die breite Schiebetür ermöglicht den Blick in die anstoßenden Räume, die sich dem Stil in geschmackvollster Weise anpassen.



Links:
Dagmar Schmedes,
die Tochter Erik
Schmedes', debü-
tierte erfolgreich als
Konzertsängerin
Aufnahme:
H. Zimmerauer

*



Rechts:
Alma Seidler
spielte kürzlich ihre
erste große Rolle im
Burgtheater: Hedwig
in »Wildente«
Aufnahme:
Franz Xaver Schar

Der Mann auf dem Boek

Frei bearbeitet nach dem Holländischen von Julius Zerfaß

4. Fortsetzung

V.

VERWICKLUNGEN.

Mittags bei Tisch sah ich meinen Freund zum ersten Male seit acht Jahren wieder, und trotz der Tatsache, daß er mich einen langweiligen Peter genannt hatte (das ist mir unlängst zu Ohren gekommen), war er froh, mich zu sehen und klopfte mir sogleich auf den Rücken. Und warum sollte er auch nicht froh gewesen sein? Wir waren schon als Jungens Freunde gewesen, hatten zusammen nach der Schule gespielt, zusammen gefischt, zusammen geschwommen, zusammen hinter Vaters Scheune die erste Zigarre geraucht. Solche Jugenderinnerungen knüpfen ein starkes Band: die Gefechte, die man gemeinsam geliefert hat, die Prügel, die andere für uns bekommen hatten, und der heilige Schwur, eine nette Lehrerin in unserer Nachbarschaft zu heiraten. Nany lachte laut; sie war mehr als einmal Zeuge unserer Jungensstreiche gewesen.

»Was, du gehst nicht mit uns zum Ball?« frug ich, bemerkend, daß er sich nicht dazu angezogen hatte.

»Nichts für mich! Sobald Ihr fort seid, ziehe ich einen alten Anzug an, suche mir eine Lektüre — Jack, gib mir gleich den Schlüssel für deinen Bücherschrank, der so sorgfältig verschlossen ist; ich denke, daß genug Unterhaltendes für mich bereit steht — und dann werde ich ein Pfeifchen rauchen.«

»Aber du solltest deine Schwester und Schwägerin doch nicht allein nach Hause fahren lassen«, ermahnte ich ihn.

»Was Teufel! Wo geht denn ihr Männer hin?« frug Robert scheinbar erstaunt. Ich glaube ein listiges Funkeln in seinen Augen bemerkt zu haben.

»Wir haben nachher eine wichtige Zusammenkunft, die endlos währen kann«, sagte Jack. »Es wäre mir sehr lieb, wenn du mitgingest, Bob.«

»Leider geht es keinesfalls mehr«, sagte die nette, kleine Frau Dykman, um Robert einen Gefallen zu erweisen. »Er wird zu Hause bleiben müssen, ob es ihm gefällt oder nicht. William sorgt schon dafür, daß wir Frauen heiler Haut nach Hause kommen.« Und sie begann geschäftig den Salat anzurichten.

»Chuck, du alter Sünder,« überfiel mich Robert plötzlich, »was bedeutet es, daß du meiner Schwester den Hof machst und sie zum Heiraten überredest. Du weißt doch, daß du lange nicht gut genug bist für sie.«

»Das weiß ich schon«, gab ich bescheiden zu.

»Ja, was soll das heißen? frage ich dich noch einmal.«

»Je nun, das kommt so — Bob, ich kann doch nichts dafür, daß ich mich in sie verliebt habe, das ist doch ganz begreiflich. Oder nicht?«

»Nun ja, wenn du es so darstellst...« und er schüttelte mir über den Tisch hinweg die Hand.

»Wann geht das Kind schlafen?« wollte er weiter wissen.

»Eigentlich sollte es schon schlafen«, sagte Frau Dykman. »Wir begeben uns gegen 10 Uhr nach der Gesandtschaft, denn vorher müssen wir noch einen Abendbesuch machen. Wirst du dich hier nicht einsam fühlen, Bob?«

»Nicht im geringsten!« Und Bob begann zu lachen.

»Findest du etwas Spaßiges dabei?« frug ich.

Er blickte mich scharf an und schüttelte den Kopf. »Das werde ich dir morgen erzählen.«

»Ich gäbe Gott weiß was darum, wenn ich wüßte,

was in deinem Hirn vorgeht, Bob.« Nany's Augen starrten ihn forschend an, aber sie hätte ebenso gut versuchen können, durch eine Stahlwand zu blicken. »Du vergnügst dich schon den ganzen Tag, ohne daß wir wissen warum. Du hast entschieden etwas im Sinn. Ich kenne dich nicht umsonst seit Jahren so genau. Hör' mal, du darfst keine dummen Streiche machen, Bob.«

»Nany«, sagte Bob vorwurfsvoll. »Bin ich nicht ein Mann von nahezu Dreißig? Geh' nur ruhig auf den Ball, reizende Jungfrau, tanze und amüsiere dich nach Herzenslust, dein Bruder Robert wird schon sehen, wie er den Abend totschlägt. Vergiß nicht, mir den Schlüssel zu dem Schrank zu geben, Jack«, fügte er hinzu, als die Damen sich erhoben, um die letzte Hand an ihre Balloilette zu legen.

»Hier hast du ihn«, sagte Jack. »Aber vergiß nicht, die Bücher wieder so hinzustellen, wie du sie gefunden hast, und den Schrank zu verschließen. Es sind durchwegs seltene Ausgaben.«

»Jack, Jack, was bist du doch für ein Glückspilz! Eine schöne Frau, die in dich verliebt ist, ein Sohn, ein herrliches Heim und Pferde im Ueberfluß. Hast du sie eigentlich ihres Geldes wegen geheiratet oder nicht?«

Jack kniff die Augen halb zu. Er schien nachzudenken. »Ja, ich glaube, daß ich es heute ebenso gut fertig brächte, wie vor fünfzehn Jahren.«

»Was könntest du noch ebenso gut«, frug Bob.

»Mein schlimmes, kleines Brüderchen gehörig durchwalken. Bob, ich hoffe zu Gott, daß du dich wahnsinnig verliebst und die größte Mühe hast, deine Angebetete zu erobern. Es ist nötig, daß deine Lebensgeister gehörig geweckt werden. Ja! und außerdem hoffe ich, daß sie so arm sein möge, wie eine Kirchenmaus.«

»Ein liebes Brüderchen bist du!« Bob strich die Asche von seiner Zigarre ab und versuchte zu lachen, was ihm nicht besonders gut glückte. »Und wenn ich schon verliebt wäre und das Mädchel hätte einen ganzen Haufen Pfennige und mehr dazu?«

»Und mehr dazu?« sprach der ältere Bruder nach. »Was meinst du mit dem, und mehr dazu?«

»Das geht dich nichts an!«

»Nun ich hoffe, daß du gründlich verliebt bist. Das wäre dein verdienter Lohn. Du hast mehr als ein Mädchenherz gequält, du alter Schelm!«

Darnach begannen wir über Politik zu sprechen und Robert wurde ein interessierter Zuhörer. Eine Viertelstunde später kamen die Damen herunter, und ich muß sagen, daß sie ein Bild darboten, das jeden Männerblick mit Entzücken erfüllen mußte.

Bob sprang auf und küßte beide herzlich; er tat damit etwas, wozu mir der Mut gänzlich fehlte. Und sie fanden das prächtig! Eine Frau nimmt ja so gerne die Begeisterung von dem entgegen, den sie mag.

William war bereits mit dem Wagen vorgefahren; die Damen zogen ihre Abendmäntel an und ich hatte Gelegenheit, den prachtvollen roten, mit Pelzwerk besetzten Mantel zu bewundern, den Bruder Robert seiner Schwester aus Paris geschickt hatte.

Wir waren sicher noch keine zwanzig Minuten fort, als Robert nach den Ställen ging, aus denen er mit einem Bündel unter dem Arm und einem hohen weißen Filzhut schief auf dem Kopfe wieder zum Vorschein kam. Er lachte laut vor sich hin.

»Den Mädels wird es die Rede verschlagen. Ein graues und ein braunes Pferd, ich kann mich nicht irren.

Ich muß so etwa gegen halb zwölf Uhr weggehen, dann komme ich gerade an, wenn die Männer fort sind. Das ist der schönste Spaß. Ich wette, daß sie heulen vor Lachen.« Er schmunzelte unaufhörlich, während er seines Bruders Zigarren rauchte und dessen Whisky trank. Ich weiß nicht, welches Buch er in dem erwähnten Schrank fand, aber es muß besonders lustig gewesen sein, denn seine Lachsmuskeln kamen den ganzen Abend nicht zur Ruhe.

»Ich hoffe, daß Bob das Kind nicht aufweckt«, sagte Frau Dykman, als wir uns im Garderoberaum der Gesandtschaft befanden.

»Er wird sich wahrscheinlich nicht einmal die Mühe nehmen, nach ihm zu sehen,« antwortete Jack, »wenigstens nicht, wenn er im Bücherschrank zu schnüffeln angefangen hat. Uebrigens hat dein Bruder, Nany, für einen Mann einen ausgezeichneten Geschmack. Ich habe heute Abend noch keinen einzigen Mantel gesehen, der sich mit dem deinen messen könnte, und der Schal, den er meiner Frau geschickt hat, findet auch nicht seinesgleichen.«

»Armer Junge!« seufzte Nany. »Ich fürchte, daß er sich sehr allein fühlen wird. Es ist schändlich, ihn gleich am ersten Abend seinem Los zu überlassen.«

»Er brauchte ja nur mitzugehen«, sagte Frau Dykman achselzuckend.

»Oh, meine Zigarren und mein Whisky sind ein guter Trost und angenehme Gesellschafter, wenn man sie zu würdigen versteht, was auf Robert sicher zutrifft«, sagte Jack ruhig. Wir betraten den Ballsaal, in dem bereits das Orchester spielte. »Wer ist der intelligente junge Mann, der dort mit der Frau des russischen Gesandten spricht?« frug Nany, meinen Arm drückend.

»Wo? Oh, das ist Graf Karloff, ein reicher Russe, er ist in Diensten der russischen Regierung und muß sehr tüchtig sein. Ich habe nie mit ihm gesprochen... Sieh doch! was steht da für ein schönes Mädchen neben ihm, das ich noch nie gesehen habe...? Wo gehst du hin?«

Nany hatte meinen Arm losgelassen und glitt in Backfischart über den spiegelglatten Boden des Saales hinweg. Einen Augenblick später sah ich sie und das hübsche Mädchen sich begrüßen, so impulsiv, wie sich nur amerikanische Mädchen begrüßen können. Sie winkte mir und ich eilte auf sie zu.

»Ist das nicht prächtig?« begann sie. »Dies ist Fräulein Betty Kuiper, Charlie; Betty... Herr Henderson.« Fräulein Kuiper blickte etwas neugierig nach Nany, die plötzlich zu erröten anfang. »Wir heiraten diesen Sommer«, erklärte sie ein wenig verlegen und, ich wußte bestimmt, daß auch ich etwas verlegen dreinschaute.

Fräulein Kuiper reichte mir lächelnd die Hand. »Dann sind Sie ein glücklicher Mensch, Herr Henderson.«

»Davon bin ich durchaus überzeugt!«

Fräulein Kuiper war, das mußte ich zugeben, nächst Nany das reizendste Mädchen, das ich je gesehen habe, und als ich an den zu Hause sitzenden Robert dachte, hatte ich aufrichtiges Mitleid mit ihm.

Ich holte drei Stühle und wir nahmen Platz. An der Unterhaltung nahm ich jedoch nicht viel teil. Frauen haben einander so viel zu erzählen, selbst wenn sie sich in den letzten vierundzwanzig Stunden gesehen haben. Von Zeit zu Zeit blickte Fräulein Kuiper nach mir und ich bin überzeugt, daß Nany ihr meine Vorzüge pries. Das machte mich befangen und ich zupfte nervös an meinen Handschuhen. Plötzlich wurde meine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.



»Herr Henderson — Graf Karloff«, hörte ich Fräulein Kuiper sagen.

»Sehr angenehm!« Ich konnte beobachten, daß der Graf, dessen Blicke bewundernd von Nany zu Fräulein Kuiper irrten, nicht wußte, welche von diesen beiden seinem weiblichen Ideal näherkäme.

Im übrigen machte er den Eindruck eines so vornehmen und weltmännischen Aristokraten auf mich, daß ich für Bob zu fürchten begann. Ich halte mich für einen guten Psychologen und zog meine Schlüsse aus der Art, wie sich Karloff und Betty einander zuwandten. Der Pfad von Roberts Liebe erschien mir durchaus nicht geebnet. Da war ein junger Edelmann, der Amt und Titel hatte, klug und reich schien und eine gute Stellung einnahm; es wäre nichts Außergewöhnliches, wenn sich ein junges Mädchen durch all dies imponieren ließe. Nach einiger Zeit empfahlen sich beide, nicht ohne daß Fräulein Kuiper versprochen hätte, Nany recht bald zu besuchen.

»Und wo wohnst du, Betty?«

»Vater und ich haben das Haus des Senators Blank gekauft. Meine Pferde sind bereits da. Reitest du auch?«

»Ja.«

»Dann können wir ja bald lustig loslegen.«

»Komm' aber bestimmt und bald; ich möchte gern, daß du meinen Bruder kennen lernen würdest.«

»Den kenne ich ja bereits«, antwortete Fräulein Kuiper.

»Nein, ich meine meinen jüngsten Bruder, den Leutnant.«

»Oh, du hast zwei Brüder?«

»Ja.«

»Mademoiselle, der Tanz ist beinahe vorbei«, bat der Graf auf französisch.

»Ich komm' schon, Monsieur; auf Wiedersehen, Nany.«

»Armer Bob!« Nany faltete ihre Hände und seufzte mitleidsvoll. »Ich fürchte, daß das kein Blümchenpflücken sein wird. Aber findest du sie nicht wunderschön, Charlie? Und so elegant!«

»Sie ist allerliebste, das gebe ich gern zu. Aber auch ich fürchte, daß Bob nicht gegen den Russen aufkommt.«

»Wie schade, daß wir nicht wußten, daß sie heute abends auch hier ist. Bob hätte sicherlich einen vorteilhaften Eindruck gemacht; ich finde ihn doch viel netter als den Grafen. Und Betty denkt sicher nicht an Geld; sie besitzt selbst über eine Viertelmillion. Ihre Mutter hat ihr alle Besitzungen hinterlassen.«

VI.

DER MANN AUF DEM BOCK

Um halb zwölf Uhr schloß Robert sein Buch wieder in den Schrank ein und brachte das geheimnisvolle Bündel, das er aus dem Stall mitgenommen hatte, nach seinem Zimmer. Es enthielt eine vollständige Kutscherlivree. Die Kleider paßten ihm wirklich ausgezeichnet,

besonders der Kutscherfrack. Er pflanzte sich vor dem Spiegel auf und betrachtete sich mit lustigem Lachen: die schwarzen, halbhohen Stiefel, die weißen Hosen, den dunkelbraunen Ueberrock mit vergoldeten Knöpfen und den weißen Hut mit der braunen Kokarde. Mit einem Wort, er war der schönste Kutscher von ganz Washington. Grinsend machte er vor dem Spiegel Grußproben, indem er die rechte Hand an seinen Hut legte. Sein Gesicht war vollkommen glatt, denn er hatte sich den Bart abnehmen lassen. »Die Frauen werden nicht wenig erschrecken! Nach dem Gelingen müssen wir ihnen unbedingt etwas zur Stärkung geben. Wird das ein lustiger Spaß!«

Fortsetzung folgt

D I E M O D E D E S S O M M E R S

Was die Sommermode immer so besonders reizvoll macht — das ist die Umgebung, in der sie erblüht. Die goldigen Lichter der Sonne, die sie sich mit so viel Raffinement auf die dunklen Foulards setzt, das helle, saftige Grün der Bäume, das sie zu den weißen, schicken Leinenkleidern abstimmt, die schottischen, gestreiften, karierten Batiste, die changierenden Seiden, über die eilig und flimmernd silbrige Schimmer huschen, die chamäleonartig in Rot, Violett und Gold wechseln — all dies stellt die Folie dar, die ihr wirkungsvollste Dienste leistet! Die Sonne ist nämlich das Zauberwort ihres Erfolges, sie hilft der Sommermode mit größtem Verständnis! Prachtvolle goldene Streifen malt sie in schwere Seiden, sie spielt mit zarten Schleierstoffen und duftigen Geweben, sie umflirt kokett die verschiedenfarbigen, heuer sehr modernen flachen Blumenarrangements der breitrandigen Florentiner und erzielt oft verblüffende Effekte bei stumpfen Bändern.

Hinter den erfolgreichen Frühlingstagen des Zwei- und Dreispitz — ohne jede Zier — stehen schon ungeduldig die Modelle des Sommers mit ganz besonders viel Blumen! Während die blühenden Rosen duftend durch die Gartengitter greifen, haben auch die reizend imitierten in schicker Art auf größeren Hüten Logis genommen und lösen die flatternden, wildwestartig garnierten einzelnen Straußfedernhaare ab, die sich bisher gar nicht genug tun konnten in indianisch-wildem Gewirr. Die Hüte des Sommers, wie wir sie auf unseren Bildern sehen, sind außerordentlich geschmackvoll. Die hervorragend modische Nuance liegt in der Gestaltung der Krempe, die im Directoirestil gehalten ist, vorne breit, und sehr nette Wirkungen durch die heruntergehende Biegung erzielt, die rückwärts aber so kurz und schmal gemacht ist, daß sie fast knapp beim Haar abschließt. Die Tendenz der vorne aufgeschlagenen Krempe ist diesmal wieder stark betont, aber sie ist heuer ganz anders zu verstehen.

Neben diesen einer kleidsamen Mode ganz besonders entsprechenden Hutmodellen — die Kleider des Sommers!

Die »Linie« war immer die stete bange Sorge der Frauen, die unaufhörlich von ihr geängstigt wurden. Denn sie verlangte ja jede Saison andere blendende Eigenschaften von ihnen. Eigentlich ist nur die schlanke Gestalt für die jeweilige »Linie« geschaffen, denn sie kann sich am besten ihren Ansprüchen anpassen. Die Frauen mit üppigen Formen tun stets gut daran, ihr nur annähernd gleichzukommen. Was sie heuer ganz besonders befähigt, als Mode der Schlanke zu gelten, ist die Verpönnung der geraden Front, kurz und bündig gesagt: Die Betonung der Bauchlinie! Durch allerlei Fabeln, Säume und Faltengarnierungen hat es die Mode zuwege gebracht, diese neue Art, die Kleider zu tragen, besonders zu lancieren. Es ist natürlich nun den Frauen überlassen, diese grundlegende Modenüance anzunehmen oder mit Grazie darüber hinwegzugehen, indem sie nur durch eine Gürtelidee, Fransen oder ein diskret angebrachtes Volantarrangement darauf reagieren. Eine angenehme Sache

bringt diese neue Mode mit — die Miederlosigkeit, das heißt, das starre Panzersystem ist augenblicklich verfehlt und die Miedermacher werden gut daran tun, elastische, schlanke Hüftgürtel zu erzeugen.

Die Sommerkleider sind meist viereckig ausgeschnitten und tragen an der Taille einen Latz, der — wenn es die Hitze verlangt — um einen bis zwei Knöpfe heruntergesetzt werden kann. Neben der verlängerten Taille gehört auch die Markierung im Schluß, der verlängerte Rücken, die flatternde Butterflymasche und das hemdenartige Arrangement zu den letzten gewichtigen Worten der Mode. Weiße Leinenkleider mit roter Wollstichgarnierung und schmalen rotem Ledergürtel, rosa Leinen mit weißen Steppereien, blaue Leinenkostüme, weiß passepoiliert, lederfarbene Leinenkleider mit weißem Ledergürtel, getupfter, gestreifter Foulard, schottische Seiden und Batiste, zartrosa Linon, Etamine, Grenadine, kurz alles Duftige, alles was zu haben ist, wird zu den modernsten, schicksten Kleidern verarbeitet, die sehr oft dreiviertel lange Ärmel tragen, zu denen wir natürlich keine langen Handschuhe haben. Aber so ist die Mode einmal; sie fragt nicht nach unseren Wünschen oder nach den Beständen Deutschösterreichs! Sie schafft für internationale Begriffe, und deshalb müssen wir uns gerade das herausnehmen, was für uns jetzt möglich ist.

Die Umhänge stellen schicke Pelerinen dar, mit Doppelkragen, und auch lange Mäntel mit buntgestreiften flotten Seidenkragen, Fransen und Stickereien in abgesetzten Bordürenstreifen, all dies ist modern.

Voll Raffinement und Originalität ist heuer der Kragen geformt. Er strebt aufwärts, beim Kleid sowohl als bei der Jacke; natürlich ist damit noch nicht gesagt, daß er auch erfolgreich in der Sommersaison sein wird. Aber er hat Aussichten für den Herbst, Aussichten, die so mancher Frau, mit schlankem Hals begabt, nicht angenehm sein wird. Wirklich große Erfolge erzielt heuer das gesteppte Kleid, sei es aus Seide oder Leinen, nicht selten wird es als einzige, einfach, aber reizend wirkende Zier solch eine Stepperei tragen, die in Streifen und Karos ganz entzückend wirkt.

Die Betonung der seitlichen Arrangements ist in Verbindung mit glattem Vorderteil und Rückenteil des Rockes eine Neuerung der Linie der Saison, die vielleicht erst im Herbst zu vollem Ausdruck kommen dürfte. Aber auf Modeprophezeiungen sollte man sich eigentlich nicht einlassen, das ist ein undankbares Beginnen...

Der outriert enge Rock, den wir an den Pariser Modellen sehen, ist häßlich und nur dazu da, die Frauen lächerlich zu machen. Ich vermute aber, daß ihm dies nicht gelingen kann und er ganz umsonst um die Gunst — auch der Oberflächlichsten — buhlen wird. Er ist zu unkleidsam, zu unpraktisch und verrät zu sehr die französische Frozzerei, die darin besteht, unsere Frauen an dem Narrenseil tanzen zu lassen, das die französischen Schneider gespannt haben und über das wir nicht stolpern werden... Den Gefallen werden wir ihnen nicht tun — dazu sind wir nicht mehr naiv genug!

C. P.





Guten Morgen!

Allerliebste und fein wirkt das hellblau broschierte Batistmorgenjäckchen mit weißem Pelzbesatz (links oben). Dann ein Morgenhäubchen aus Gaze (rechts oben). Die Dame auf dem Polster trägt eine originelle Pyjamaform.



Gelbe Höschen, dazu schwarz-weiß broschierte Seidenschlupfjacke. Links unten: gelbes Häubchen mit weißem Pelzrand. Rechts: gebatikter Kragen in Rot-Gelb auf weißem Batist und Häubchen aus aufstehenden Plisseevolants.



**DIE
NEUESTEN
KLEIDER**



Die reizenden Sommerkleider (Modelle Zwieback) aus Foulard, Rohleinen, Leinen und Crêpe de Chine zeigen in Form und Ausführung das allerneueste. Beschreibung von rechts nach links: Blaues Foulardkleid, weiß getupft, mit Tuchstreifenzier und Lingeriegarnitur. Die Taschen sind aus Tuchstreifen zusammengesetzt. Lila Leinen mit weißem Steppstich, weiß ausgeschlagener Kragen und weiß-lila Hut. Rohleinenkostüm mit grünem Steppstich und Kragen. Blauer Crêpe de Chine mit weißem Steppstich in Karos, mit weiß gekanteten Tuniquen. Dazu passende weiß-blaue Cloche. Mitte unten: Stoffcape, mit weiß getupftem Foulard gefüttert. Randgarnitur aus Stoffstreifen. Die gleiche Garnitur kommt auch bei dem Foulardkleid sehr reizvoll zur Wirkung.



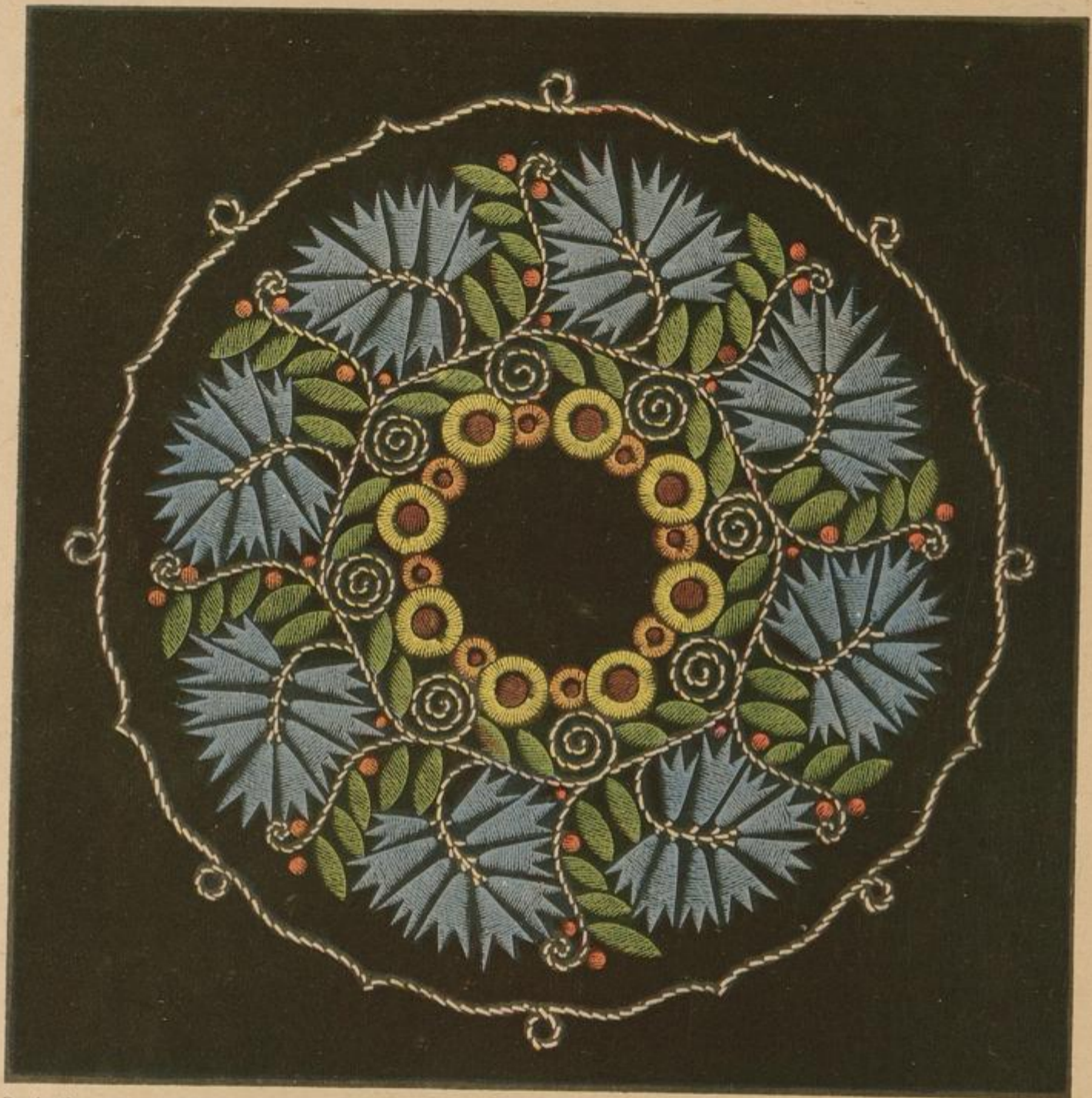
Diese aus dem Hause «Gaby» stammenden Hutmodelle verkörpern in ihrer aparten Art die Mode des Frñhsommers. Die Directoireform (rechts zweite Reihe) des Florentiners, mit dem Rosenarrangement auf der gobelinblauen Schleife, die sich graziös vom Hut um den Hals schlingt, ist einer der reizendsten Typen der Saison. Links oben ist ein Hütchen mit blauem, flachem Band garniert. Vielfarbig ist heuer der moderne Hut, aber immer so reizend abgestimmt, daß die Vielfarbigkeit nicht aufdringlich wirkt.

**D E R
S C H I C K E
H U T**



Mitte oben sieht man den ganz modernen aufgeschlagenen Hut aus Tüll, auf dessen Krempe breite, originelle Strohpaten aufgenäht sind. Die Dame links mit Schirm zeigt eines der reizendsten Hütchen aus Florentiner Stroh mit zweierlei, fraiserosa nñanciertem, flachem Pelargonienarrangement, während der Margaritenhut, Mitte unten, mit einem goldgemusterten, blauen Band garniert ist, auf dem die blauen, weißgeränderten Margariten sitzen.

MITTELSTÜCK UND BORDÜRE
FÜR EINE GARTENTISCHDECKE



Beschreibung auf dem Musterbogen · Naturgröße Zeichnung K 1 50 oder 75 Pf. Naturgröße gestochene Pause K 3— oder Mk. 1 50



**MODERNE
SPORTKLEIDUNG**



*Die Fliegerin Frau Krey-Ender
Gegürtete Windjacke und bunter Schal*



*Lona Schmidt
vom Deutschen Volkstheater im Autoabzug*



*Elsa Wohlgemut
vom Burgtheater im Reitkostüm*

*Aufnahmen:
Franz Xaver Setzer*

F A R B E N U N D S T O F F E



Mit den
alles vergoldenden
Sonnenstrahlen, die uns
heuer nach nicht enden wollenden
kalten Tagen doppelt wohl tun, sind
auch die Farbenfreudigkeit, die Frische und
Lebendigkeit in der Mode wiedergekehrt. Wir
scheuen uns nicht mehr, leuchtende Kleckse in
der Modepalette zu sein, nur muß beim
Mengen verschiedener Nuancen zu einem
farbenprächtigen Ganzen guter, ja bester
Geschmack die Entscheidung treffen. Mit
kundigem Auge muß die Wahl getroffen
werden, sollen sich nicht Disharmonien er-
geben, die den Eindruck der ganzen Toilette
störend beeinflussen. Wie immer im Sommer,
wird auch heuer mit Vorliebe das weiße Kleid
getragen. Daneben kommen zartfarbige, zu-
weilen mattgetönte Schattierungen in Betracht,
und zwar besonders für die Jugend. Man trägt
weiße und zarte einfarbige Batiste, oft
auch mit gleichmäßig voneinander ent-
fernten Tupfen in einer Farbe, zu der dann
Fußbekleidung, Hut und Schirm stimmen
sollen. Ferner gibt es gobelinblaue, rosa, sand-
farbige, gelbe, zimtbraune, rote und dunkel-
blaue einfarbige Batiste, die mit Kragen- und
Ärmelkrausen aus weißem Linon zart und
eindrucksvoll zu schönen, duftigen Sommer-
gebilden gestaltet werden; man trägt ferner
Foulards in allen möglichen Farben mit Tupfen
und Streifenmusterungen, Etamine, Tulle und
vornehmlich Rohseide im Naturton oder in
irgend einer durch Färben zu gewinnenden
Schattierung. Das Leinenkleid gilt als
praktisches Sommerkleid an erster Stelle. Man
sucht das Eintönige einer Farbe mit Reihen
bunter Wollstiche zu beleben und mengt,
wozu besonders die rückwärtigen Garnierungen
guten Anlaß geben, mehrerlei Schattierungen
einer Farbe zu einem modernen Ganzen. An
dem rechts auf dieser Seite dargestellten Kleid
ist dies zur Anschauung gebracht; es zeigt
auch die Art, in der die Röcke jetzt rück-
wärts geputzt werden. Zwei Töne Blau
des duftigen Sommerstoffes in angenehmer
Verschmelzung von weißen Krausen ergeben
das reizende, besonders für die Jugend kleid-
same Modell. Es ist wohl die hervorragendste
Note der Sommermode, daß man den Hut
möglichst bunt wählt. Dadurch werden Farben-
wirkungen erzeugt, die die Tonleiter guten
Geschmackes durchlaufen, bei deren Wahl
man aber vorsichtig sein muß. Der Jugend
ist wohl viel erlaubt, doch muß man Einhalt
gebieten, wenn Zügellosigkeit die Grenzen
überschreitet.

Renate Franzis

Beschreibungen auf dem Musterbogen



V O N B L U S E N



Die weiße Bluse ist schon durch Jahre hindurch das Attribut der Sommermode. Ihre Formen wechseln je nach dem herrschenden Geschmack, die dünnen, hauchigen Gewebe bleiben aber schon lange bestehen. Heuer sind es meistens Batiste — weiß und zartfarbig — und ziemlich dicht gemusterte Tulle, aus denen die reizendsten Blusen geschaffen werden. Eine Reihe davon haben wir hier im Bilde festgehalten. Als sehr beliebte und auch kleidsame Form gilt die in Art eines breiten Lätzchens geputzte Bluse, wie sie unser Bildchen links oben darstellt. Zwei mit Ajourstichen an beiden Seiten gehaltene Kräuselblenden, die querüber mit einigen Säumchen scheinbar verbunden sind, schmücken vorn und rückwärts in gleicher Art die oval ausgeschnittene Schließbluse, die lange, in Stulpenform geputzte Aermel hat. Der ganz mannigfache und je nach Kleidsamkeit und persönlichem Geschmack zu formende Halsausschnitt — er kann der Länge oder Breite nach oval, auch spitz, eckig oder rund sein — wird teils von duftigen Halskrausen, teils von Jabots umrahmt.

Fortsetzung auf dem Musterbogen



I N D E R
E I N F A C H H E I T
L I E G T D E R S C H I C K



Links oben: Dunkelblaues Leinenkleid mit einfach-wirksamen Putz aus weißen Wollstichen. Der Hauptreiz dieses Kleidputzes besteht in der exakten Ausführung der Stickerei, die man nach vorgezogenem Faden zu arbeiten hat. Der zu dem schicken Nachmittagskleid gestimmte dunkelblaue Strohhut hat einen Krempevolant aus weißem Schleierstoff und abgesetzte Beerenfrüchte mit kleinen Blättchen. Man trägt unter dem losen, mit eingenähten Ärmeln versehenen und mit einem geschlungenen Bandgürtel faltig zusammengefaßten Jäckchen eine weiße Batistbluse in einfacher Machart mit herzförmigem Halsausschnitt. Der Rock hat eine Weite von etwa 140 cm. Man stellt ihn aus zwei Bahnen zusammen. — Links unten: Weißes, mit rotem Wollstich geputztes Batistkleid. Der rote Wollstich wiederholt sich am Rock in Form einer Taschenpatte. Ein kleines Schleifen schließt den Rock abschließenden Bandgürtel ab. Die Bluse wird rückwärts in der Mitte geschlossen. Der zum Kleid gestimmte Hut ist aus rotem und schottischem Stroh zusammengestellt. Seine Krempe hat die jetzt so beliebte Directoire-cloche-Form. Modelle Rosa Rücker. Fortsetzung der Beschreibungen auf dem Mustertafelbogen

S O M M E R M Ä N T E L

A U S S E I D E

U N D S T O F F



Links: Sommermantel aus sandfarbigem Wollstoff mit wirkungsvollem Besatz und Kragenfutter aus weißer Seide. Der Mantel zeigt die jetzt so beliebte Rückenpelerine, die in der Vorderansicht durch ihre rückwärtige Verlängerung das Futter in liebenswürdig-koketter Weise sehen läßt. Die Pelerine wird in Verbindung mit den geteilten Vorderbahnen geschnitten, die, um mit dem Rückenteil des Mantels vereinigt werden zu können, eine Grundform aus irgend einem dünnen Stoffe haben soll, die mit dem Futter ganz zu decken ist. Der Verschluß geschieht versteckt. Der Mantelrücken ist nahtlos. Zu dem Mantel ist ein Hut aus schottischen Strohborten gedacht. Mitte: Pelerine aus schwarzem Seidenstoff mit breiter Franse. Die Falten werden mit einem schmalen weißen Kragen zusammengefaßt. Durch die an der Hutkrempe angebrachte Feder wird die jetzt so moderne Directoireform erreicht. Man kann durch derartigen Putz ältere Hüte modern gestalten. Bemerkenswert an dem Figürchen sind die Schuhe aus Krokodilleder, die man allenfalls aus einer großen Handtasche anfertigen kann. Rechts: Sommermantel mit Schalkragen aus weiß-schwarz gestreiftem Seidenstoff.

Fortsetzung auf dem Musterbogen



Verschiedene Gürtel- formen und Volants

Die verlängerte Taille ist eines der Schlagworte der Sommermode. Bei duftigem Gewebe kommt diese neue Form zu besonders guter Geltung; der breite Schärpengürtel betont sie in wohlthuender Art. Wie die neuen Tailenformen von rückwärts aussehen, veranschaulicht unsere kleine obere Skizze. Darunter links ist ein Sommerkleid aus weißem, rotgetupftem Foulard veranschaulicht, dessen rückwärts mit drei verschieden breiten Volants belegter Rock ein mit abgebogenen Kanten für sich aufgestepptes Vorderblatt trägt. Die kleinen Ärmelchen sind angeschnitten, den runden Halsausschnitt des Schliefskleides — es wird über den Kopf gezogen — umgibt ein Paspelschnürchen oder Vorstoß, die Ärmel tragen Blenden aus Schleierstoff. Das breite gewickelte Gürtelband ist seitlich herabgezogen und mit Druckknöpfen angeschlossen. Das erste, mittlere Kleid ist aus weißem und leder- oder kaffeebraunem Leinen hergestellt; ein breiter brauner Band- oder Taffetgürtel betont den tiefen Schluß. Man kann das Kleid, wie alle Schliefskleider, im ganzen schneiden oder mit angesetztem Rockteil arbeiten. Das Kleid hat keinen Verschuß. Man zieht es über den Kopf. Die braunen Blenden werden mit eingefassten Knopflöchern an große Knöpfe gehalten, die Ärmel sind angeschnitten, der Schärpengürtel wird seitlich einmal geschlungen. Der Rockteil mißt etwa 140 bis 150 cm; man versieht ihn mit wenig geschrägten seitlichen Verbindungsnahten. Fortsetzung auf dem Musterbogen

Moderne Sonnenschirme und Schleier

Schirm und Schleier gelten immer noch als unerlässliche Beigaben zur Vervollständigung der Toilette. Man wird sie mit Takt passend zum Anzuge zu wählen haben, in richtiger Stufe der Eleganz. Der Vormittagshut trägt einen kurzen, anliegenden, der für den Nachmittag einen randgemusterten, flatternden Schleier, der lang herabhängt; er muß aussehen, als sei er nur lose über den Hut gelegt. Ranken, Blumen, Streifen und Gitter sind kennzeichnende Musterungen des Modeschleiers, abgetan sind einseitige Motive, die die Wange wie tätowiert aussehen ließen. — Die modernen Sonnenschirme haben derbe Stöcke in mannigfachsten Formen; charakteristisch für die Mode sind die durchgezogenen Quastenbänder und -schnüre



Holzeschnitene Kugelgriffe
und Hornkrücken



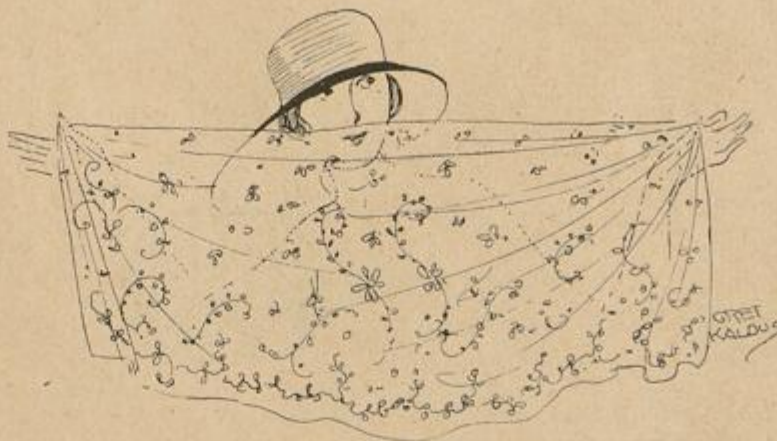
Bordierter Schleier mit
Ecken



Der Schleier wird mit
einem Band abgebunden

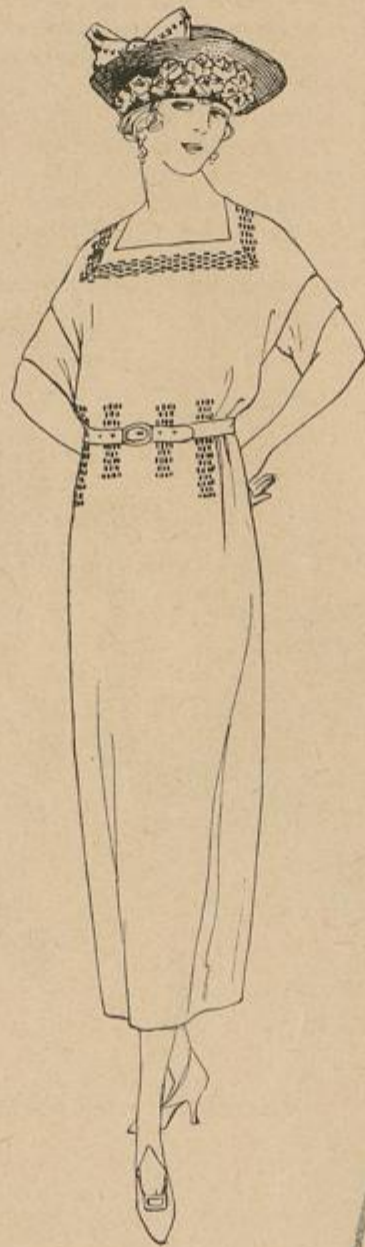


Gestickte und getupfte Schleier sind modern



Weitmaschige, zartgemusterte Netze

Für die ersten warmen Tage



Gesticktes Nachmittagskleid aus blau-weißem Foulard. Einfach-kleidsame Form

Weißes Leinenkleid mit roter Wollstickerei. Nachmittags-hut aus Tagalgestecht mit flachem Diadem aus Rosen

Blaue gestickte Etamintunique auf weißem Rock; eine kleidsame, sehr moderne Zusammenstellung für Sommer-Nachmittagskleider

Vor-
stehend drei Ori-
ginalkleider, von denen
das erste linke in weiß-dunkel-
blauem Foulard mit aufgesetzten
Blenden, das mittlere in weißem oder
grauem Leinen mit roter oder grüner Woll-
stickerei und Leder- oder Ripsbandgürtel in
Farbe des Stoffes, das rechte mit einem weißen
Leinenrock und einem Ueberkleid aus mittel-
blauem Waschetamin gedacht ist, dessen Putz in
Wollstickerei besteht. Die Stickerei am mittleren
Kleid wird mit grobem Flachstich gearbeitet (die
Arbeitsprobe hierzu befindet sich auf dem Muster-
bogen). Die naturgroße Zeichnung der Stickerei des
rechten Kleides ist um K 1.50 oder 75 Pf., die natur-
große gestochene Pause um K 3.— oder Mk. 1.50 zu
haben. Das linke Kleid hat Kittelform mit markiertem
Knopfverschluss. Man zieht das Kleid über den Kopf.
Der Rockteil kann ange-etzt oder angeschnitten sein.
Das mittlere Kleid hat Rückenverschluss in nötiger
Länge; er wird mit Knöpfen vorgenommen. Die an-
geschnittenen Aermel haben breite Blendenstul-
pen. — Das rechte Kleid hat einen glatten,
140—150 cm weiten, mit Seitennähten
versehenen Rock und ein Ueber-
kleid, das aus einer leicht über-
hängenden Bluse und ange-
setztem Rockteil
besteht.

STREIFENKLEIDER -

DIE MODE

DES SOMMERS



Wie man einem in seinen Brüchen schadhafte gewordenen Sonnenschirm der Mode entsprechend zu neuem Glanze verhelfen kann, zeigt unsere Abbildung links oben. Hier wird die moderne Streifenrichtung durch aufgesetzte Bänder erzielt, deren Kanten mit irgend einem kleinen Zierstich oder mit aneinander gereihten Woll- oder Seidenstichen, die einen Putz bedeuten, niederzuhalten sind. Aus gestreiftem, bunt gehaltenem breitem Band oder Seidenstoff ist der in der Mitte links veranschaulichte Gürtel hergestellt. Die Schleife liegt am Kleide rückwärts in der Mitte. Links unten: Goltjacke aus grauem Seidentrikotstoff mit dunkelblauen oder dunkelroten breiten Streifen, mit denen der Putz des breitkrepfigen Leinenhutes übereinstimmt. Der hoch aufgestellte breite Kragen kann auch offen getragen werden. Zu der Jacke ist ein weißer Leinenrock gedacht, zu dem der Hut passen soll. In der Mitte oben ist die Vorderansicht der Jacke dargestellt, die angibt, daß der Verschluss nur mit dem Bandgürtel erfolgt. Fortsetzung auf dem Musterbogen



Soutachebörtchen in wirksamer Anwendung beim luftigen Sommerkleid. — Die neue Form des gestreiften Mantelkleides für den Sommer



Beim Golf



Die sommerliche Sportkleidung soll möglichst einfach und schick gewählt werden. Wie die vorstehenden Abbildungen lehren, sind die Röcke, die heuer für den Sommersport in Betracht kommen, sehr kurz und ziemlich eng. Dafür hat sich die Fußbekleidung durch Schäfte und angesetzte Stulpen, seien sie aus Stoff oder weichem Leder gewählt, beträchtlich erhöht, was zur Kleidbarkeit des Anzuges wesentlich beiträgt. Der Verschluß der Stulpenansätze geschieht entweder mit Knöpfen oder Schnallen, die die Spannenenden niederhalten. Man trägt, wie das linke Figürchen zeigt, ziemlich bunt gemusterte gestrickte Jacken zu Leinenröcken oder Zusammenstellungen einfarbiger und ganz grell kariertes Leinenstoffe. Die Formen der Kleider sind die denkbar einfachsten. Fortsetzung auf dem Musterbogen

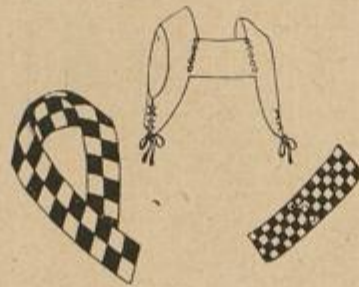


K I N D E R B E I M S P I E L

Durch Beigabe verschiedener Gürtel und Krägelchen können Knabenkleider für den Sommer ganz abwechslungsreich gestaltet werden. Man stellt diese kleinen Beigaben aus geflochtenen Bändern oder gemustertem Stoff her und hält sie in irgend einer farblichen Uebereinstimmung oder abstechend. Neben den Kragen und Gürtelchen ist die Vorderansicht zum linken unteren Mädchenkleid gezeigt, das aus allen sommerlichen Geweben anzu-



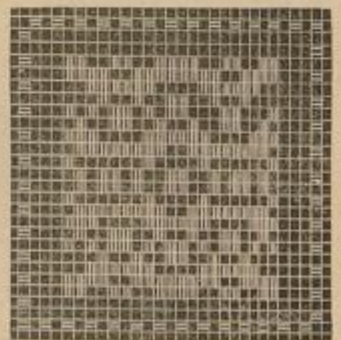
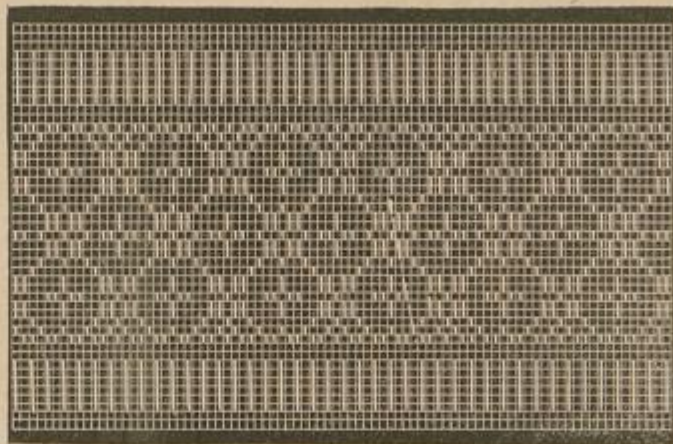
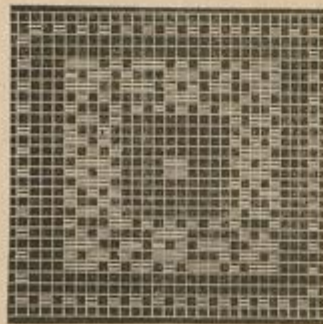
fertigen ist. Seine Verzierung geben in waschechtem Material ausgeführte Zierstiche, die auch die Reihfalten des Hängerchens begleiten. Die kleine Passe wird seitlich, wo nettgemachte Kanten aneinanderstoßen, mit Bändchen verschnürt. Man bringt die gereihten Hängerchen an eine kleine gerade Passe an und deckt diese dann erst mit der verlängerten; dadurch wird die Ausführung erleichtert. Fortsetzung auf dem Musterbogen



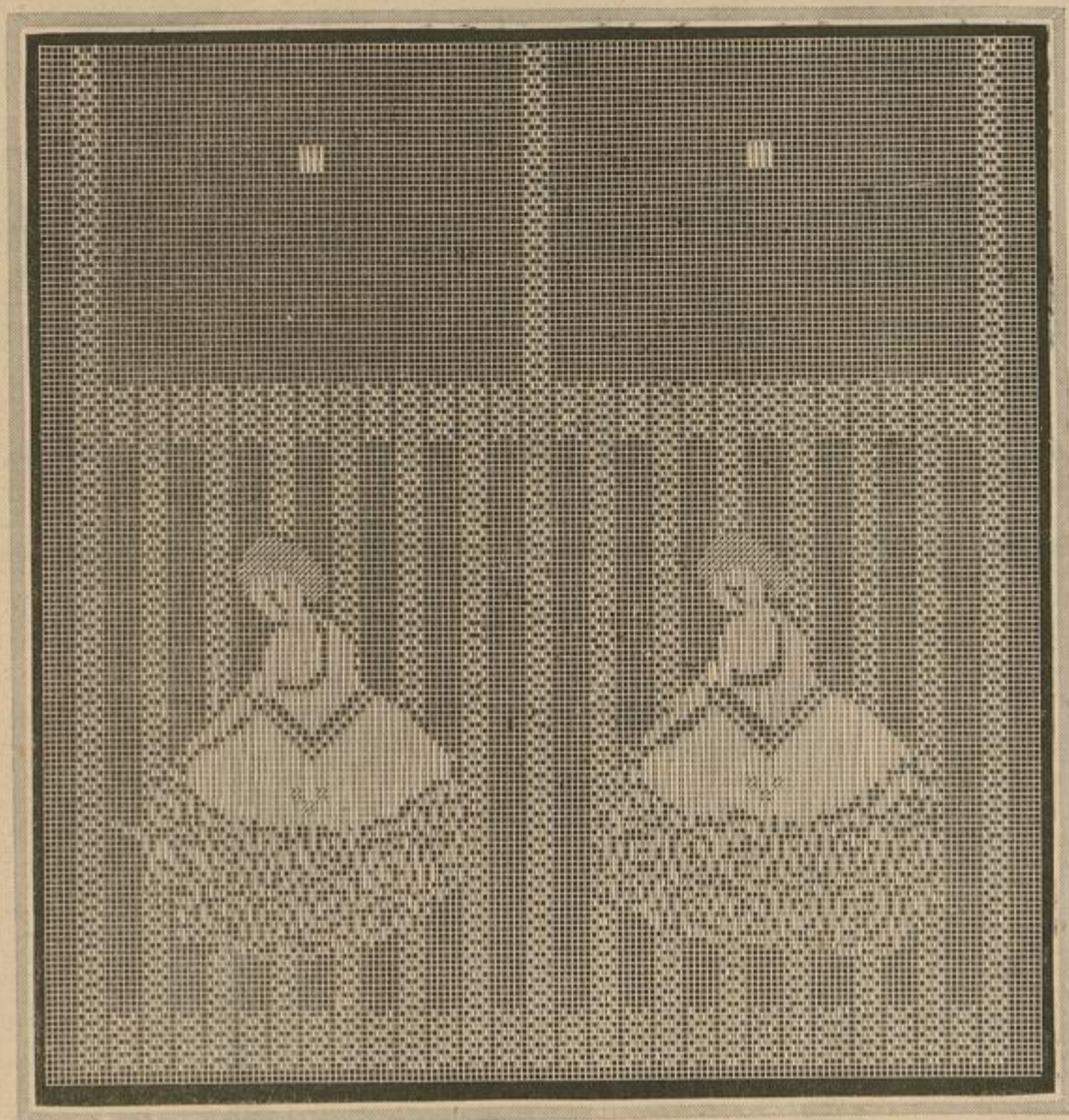
Handarbeiten der Wiener Mode



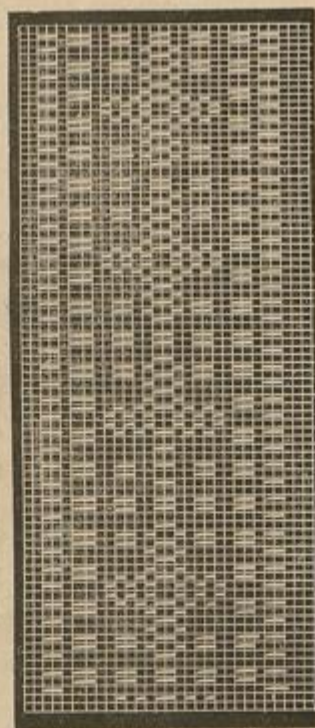
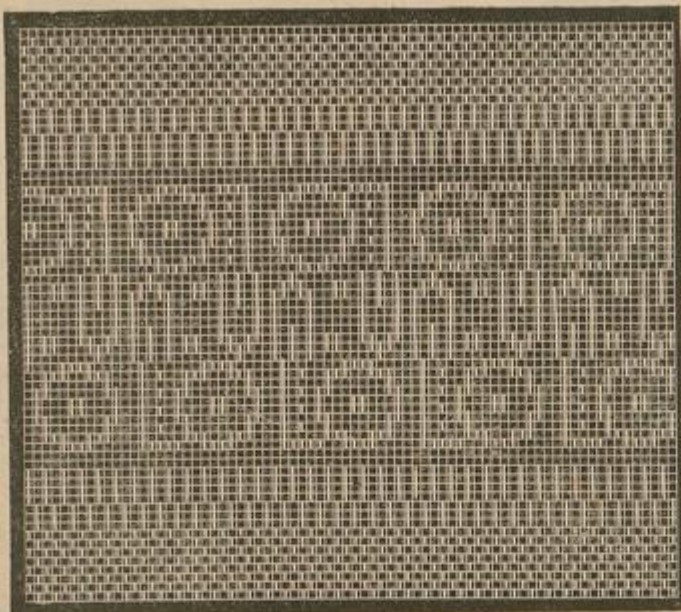
Scheibengardine in Filetarbeit, verwendbar für Mädchen- und Gartenzimmer, Veranden usw. Typenmuster und Arbeitsprobe auf dem Musterbogen



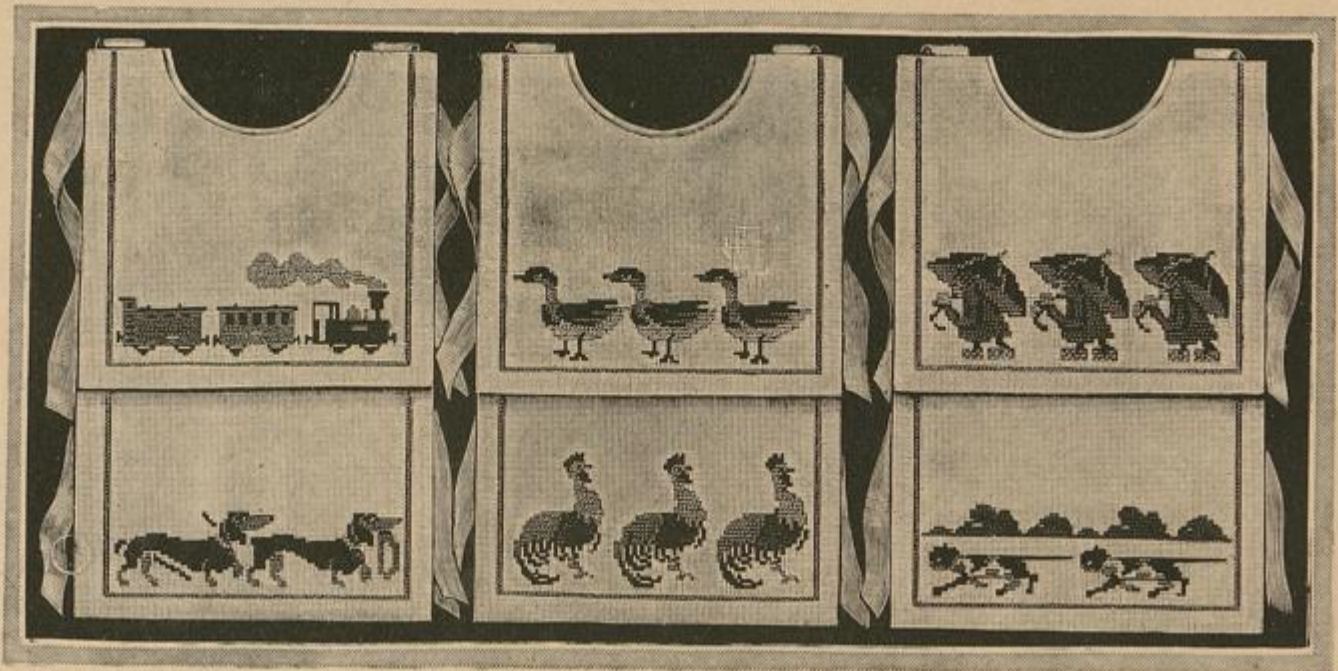
Motive und Einsatz in Filetarbeit, verwendbar zum Schmuck von Vorhängen, Blusen, Wäschegegenständen usw. Arbeitsprobe auf dem Musterbogen. Originalentwürfe von Theo Gerstbauer in Wien



Scheibengardine in Filetarbeit, verwendbar für Mädchen- und Gardenzimmer, Veranden usw. Typenmuster und Arbeitsprobe auf dem Musterbogen

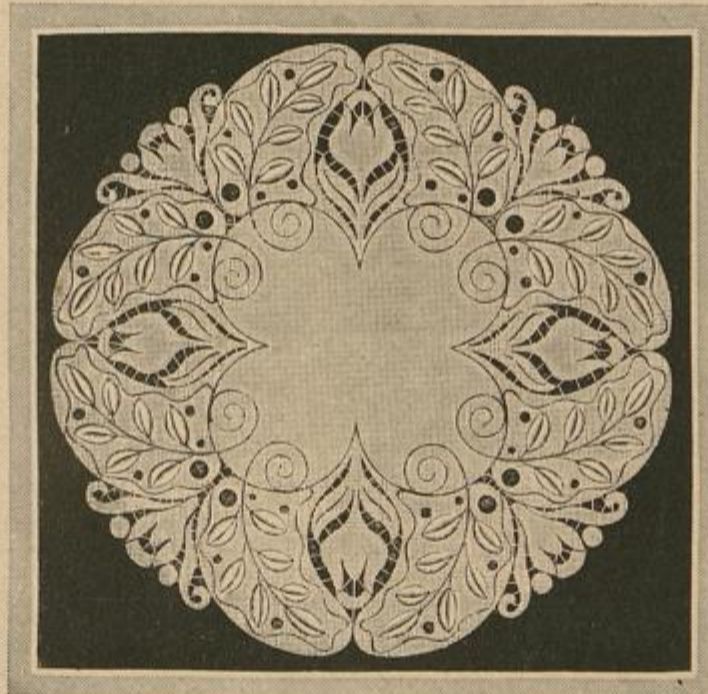


Einsätze in Filetarbeit, verwendbar zum Schmuck von Vorhängen, Blusen, Wäschegegenständen usw. Arbeitsprobe auf dem Musterbogen. Originalentwürfe von Theo Gerstbauer in Wien



Sechs Kinderlätzchen mit Kreuzstichstickerei. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen

Scheibengardinen mit Filetarbeit. Die beiden leicht ausführbaren Gegenstände können auf gewebtem Filetstoff oder auf handgenetztem Netzgrunde ausgeführt werden und die Musterung zieht man in Leinenstich ein. Wir bringen auf dem Musterbogen die Typenmuster der Figuren und die übrige Anordnung des Ornaments führt man nach den im Hefte dargestellten Gesamtansichten aus. Die Länge und Breite der einzelnen Gardinen richtet sich nach der Größe der Filetlücken. Sollen die Gegenstände für größere Fenster Verwendung finden, so können die figuralen Motive so oft als nötig wiederholt werden. Zum Einziehen der Filetmusterung spannt man den Filetgrund in einen Rahmen und arbeitet dann die Musterung in der aus der Probe ersichtlichen Weise ein. Je nach der Größe der Lücken bildet man den Leinenstich in wag- und senkrechter Richtung aus je zwei oder vier eingezogenen

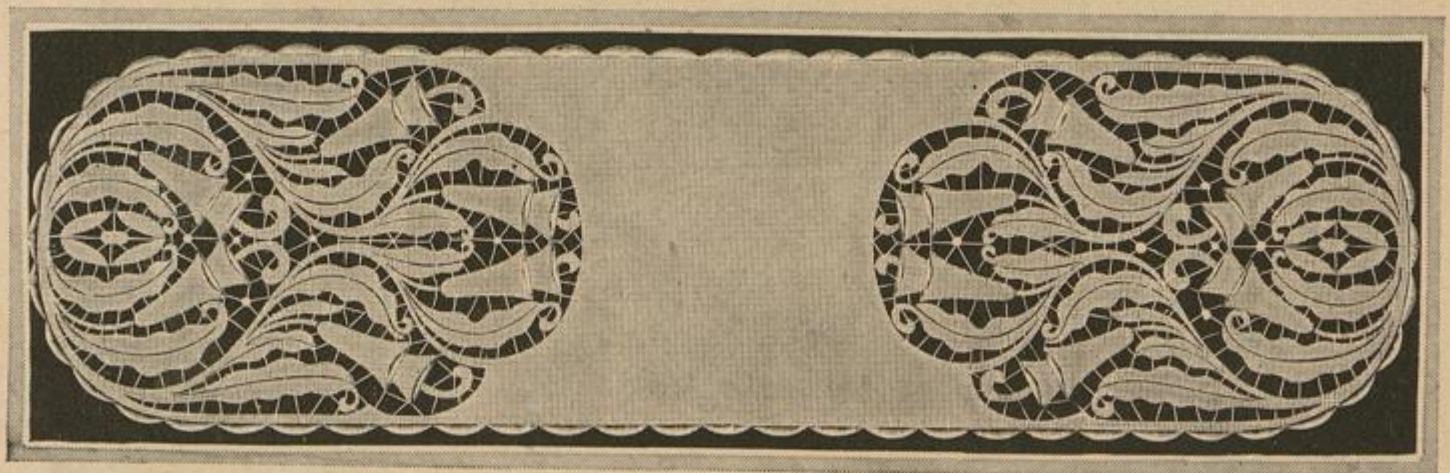


Rundes Deckchen in Richelieuarbeit. Naturgröße Zeichnung K 1.— oder 50 Pf. Naturgröße gestochene Pause K 2.— oder Mk. 1.—

und untereinander verkreuzten Fäden.

Die Filetmotive und Einsätze, die zum Schmuck von Vorhängen, Wäschegegenständen und Blusen verwendet werden können, führt man in gleicher Weise aus.

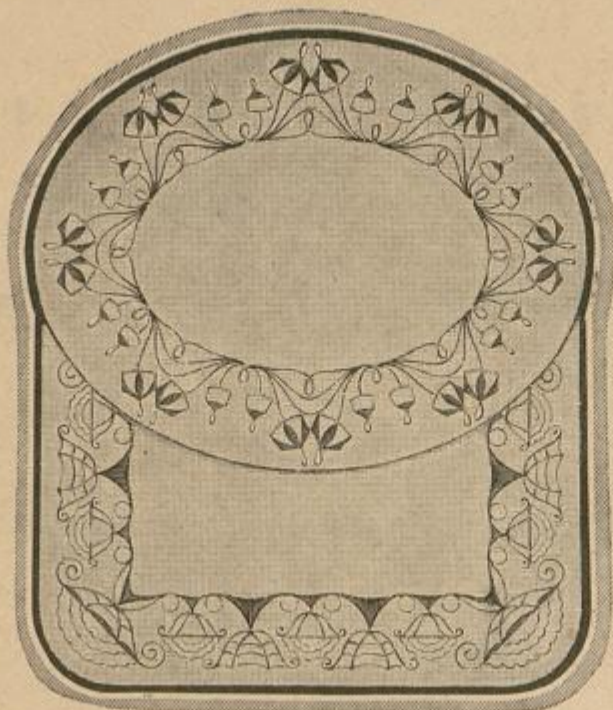
Lätzchen mit Kreuzstichstickerei. Die hier in Anwendung kommenden Motive sind samt Farbenangabe auf dem Musterbogen dargestellt. Die einzelnen Gegenstände führt man auf weißem grobfädigem Leinen mit bunten Fäden (geteilte Filosellseide oder entsprechend starker Garnfäden) aus. Je nach der Stärke des Gewebes wird jedes eine Type umfassende Kreuzchen über zwei oder drei Stoffäden Höhe und Breite gearbeitet. Die fertigen Gegenstände werden mit einem schmalen Saum abgeschlossen, den runden Halsausschnitt besetzt man mit schrägen Streifen. Schmale Leinenbindebänder bringt man in der aus der Gesamtansicht ersichtlichen Weise an.



Tischläufer in Richelieuarbeit. Naturgröße Zeichnung K 1-50 oder 75 Pf. Naturgröße gestochene Pause K 3.— oder Mk. 1-50

Das runde Deckchen in Richelieuarbeit mißt 43 cm im Durchmesser. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf ein entsprechend großes Leinen- oder Leinenbatiststück und führt die Stickerei mit mittelstarkem weißem Garn aus. Zuerst werden die Konturen vorgezogen, wobei man zugleich die aus drei vorgespannten Fäden bestehenden und zurückgehend überschlungenen Verbindungsstäbe arbeitet und hierauf deckt man diese Vorstichränder mit Schlingstichen, die über einen doppelten Faden gearbeitet werden und gleichzeitig die Breite der geschlungenen Konturen angeben. Die geteilten Blattformen zieht man vor und überstickt sie mit schrägen Plattstichen, die Adern, Stiele und Voluten arbeitet man in Stielstich und die Lücken in Lochstich. Zum Schluß schneidet man den unter den Verbindungsstäben liegenden Leinengrund und den überstehenden Stoff, am äußeren Rande den Konturen folgend, mit scharfer Schere weg.

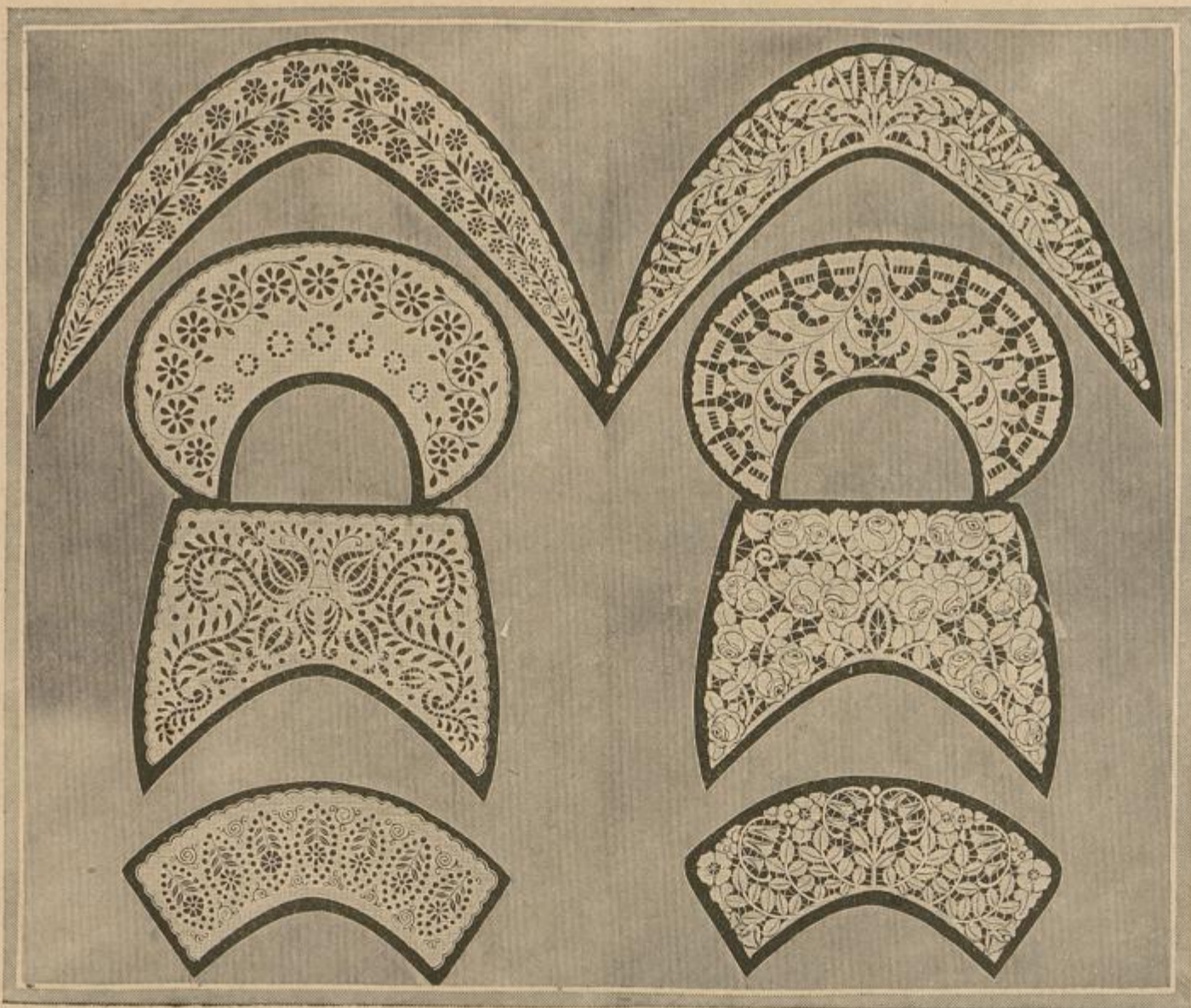
Tischläufer in Richelieuarbeit. Der einfache, auf weißem Leinen ausgeführte Läufer ist



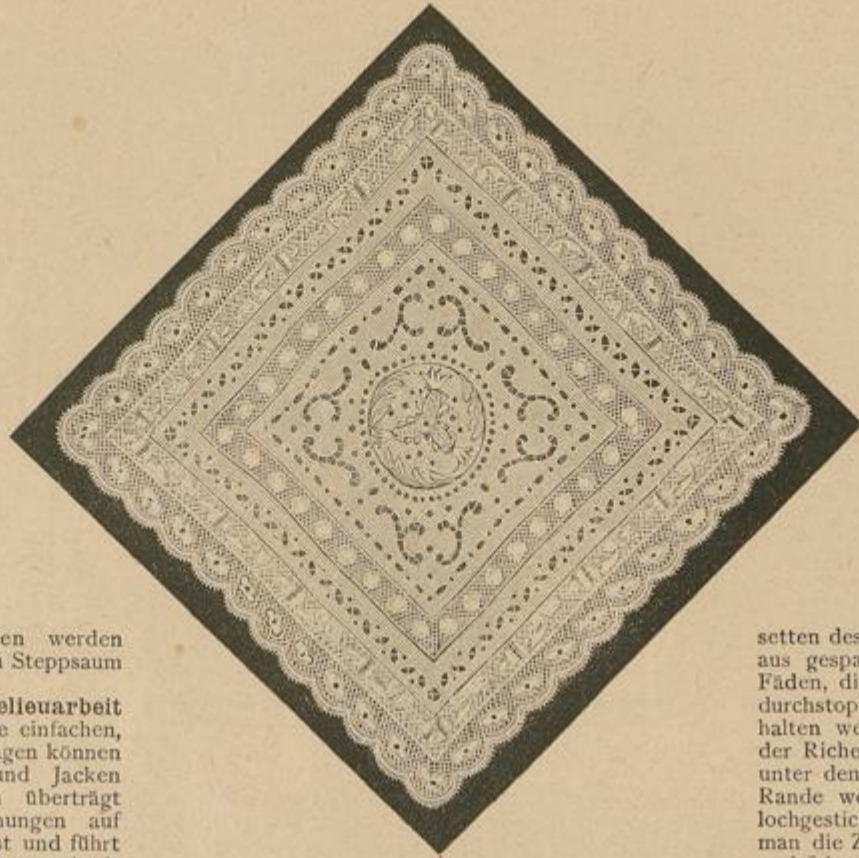
136 cm lang und 34 1/2 cm breit. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf das Gewebe und führt die Stickerei mit weißem mittelstarkem Garn aus. Die Richelieuarbeit wird in gleicher Weise, wie beim oben abgebildeten runden Deckchen beschrieben, ausgeführt. Der Umschlag der Glockenblumen wird vorgezogen, ein wenig unterlegt und dann erst überschlungen und die Blattadern arbeitet man in Stielstich. Zum Schluß schneidet man den Grund unter den Verbindungsstäben und am äußeren Rande mit scharfer Schere weg.

Ovales und viereckiges Deckchen mit Platt- und Stielstichstickerei. Das ovale Deckchen ist 33 cm lang und 25 cm breit und das viereckige Deckchen mißt 32 cm in der Länge und 26 cm in der Breite. Für beide Gegenstände verwendet man weißes Leinen als Grundstoff und die Stickerei führt man mit weißem mittelstarkem Fäden in Platt- und Stielstich aus. Die Anordnung und die Sticharten des Plattstiches erklärt die verkleinerte Gesamtansicht.

Ovales und viereckiges Tassendeckchen mit Platt- u. Stielstichstickerei. Je eine naturgroße Zeichnung K 1.— oder 50 Pf. Je eine naturgroße gestochene Pause K 2.— oder Mk. 1.—



Acht Kragen in Richelieuarbeit und Lochstickerei. Je eine naturgroße Zeichnung K 1.— oder 50 Pf. Je eine naturgroße gestochene Pause K 2.— oder Mk. 1.—

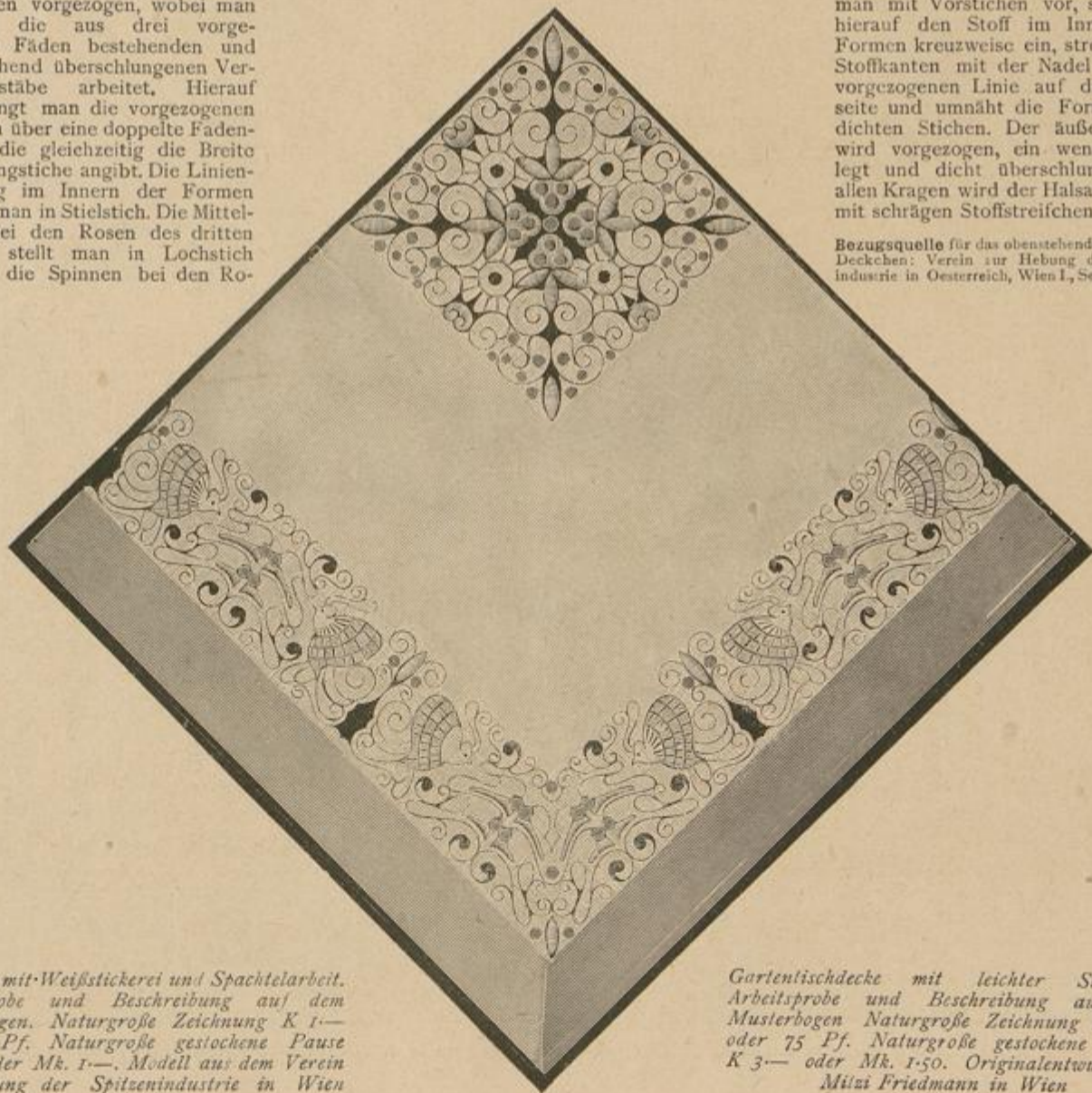


Die fertigen Stickereien werden mit einem $\frac{1}{2}$ cm breiten Steppsaum abgeschlossen.

Kragen in Richelieuarbeit und Lochstickerei. Die einfachen, verschiedenförmigen Kragen können zu Blusen, Mänteln und Jacken getragen werden. Man überträgt die naturgroßen Zeichnungen auf Leinen oder Leinenbatist und führt die Stickerei mit weißem mittelstarkem Garn aus. Für die Richelieuarbeit werden die Konturen mit Vorstichen vorgezogen, wobei man zugleich die aus drei vorgespannten Fäden bestehenden und zurückgehend überschlungenen Verbindungsstäbe arbeitet. Hierauf überschlingt man die vorgezogenen Konturen über eine doppelte Fadeninlage, die gleichzeitig die Breite der Schlingstiche angibt. Die Linienzeichnung im Innern der Formen arbeitet man in Stielstich. Die Mittelpunkte bei den Rosen des dritten Kragens stellt man in Lochstich her und die Spinnen bei den Ro-

setten des vierten Kragens bestehen aus gespannten und überwickelten Fäden, die in der Mitte durch eine durchstopfte Form zusammengehalten werden. Nach Fertigstellung der Richelieuarbeit wird der Grund unter den Stäben und am äußeren Rande weggeschnitten. — Für die lochgestickten Kragen überträgt man die Zeichnung auf das Gewebe und führt die Arbeit auf Wachtuchunterlage aus. Die Konturen der runden und ovalen Formen zieht man mit Vorstichen vor, schneidet hierauf den Stoff im Innern der Formen kreuzweise ein, streift diese Stoffkanten mit der Nadel bis zur vorgezogenen Linie auf die Kehrseite und umnäht die Formen mit dichten Stichen. Der äußere Rand wird vorgezogen, ein wenig unterlegt und dicht überschlungen. Bei allen Kragen wird der Halsausschnitt mit schrägen Stoffstreifen besetzt.

Bezugsquelle für das obenstehende viereckige Deckchen: Verein zur Hebung der Spitzenindustrie in Oesterreich, Wien I., Seltnergasse 14



Deckchen mit Weißstickerei und Spachtelarbeit. Arbeitsprobe und Beschreibung auf dem Musterbogen. Naturgroße Zeichnung K 1.— oder 50 Pf. Naturgroße gestochene Pause K 2.— oder Mk. 1.—. Modell aus dem Verein zur Hebung der Spitzenindustrie in Wien

Gartentischdecke mit leichter Stickerei. Arbeitsprobe und Beschreibung auf dem Musterbogen. Naturgroße Zeichnung K 1-50 oder 75 Pf. Naturgroße gestochene Pause K 3.— oder Mk. 1-50. Originalentwurf von Mizi Friedmann in Wien

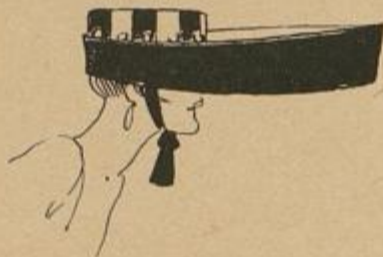
MODEKARIKATUREN



„Footrott“



Der Pariser
Zweireiter



Die „moderne“ Drempel

IN IHREM EIGENEN
HEIM
PHOTOGRAPHIEREN WIR SIE
PREIS DES BESUCHES K 80
PALLAS IX SENSENG. 8 T13825

Eine Postkarte genügt, um ein sehr interessantes und nützliches Buch, die »Toilettegeheimnisse« von Dr. F. R., gratis zu erhalten. Schreiben Sie an das Speziallaboratorium für Teint- und Körperkultur, Gleichenberg A 122. Wiener Damen wenden sich an Bären-Apotheke, Wien I., Graben.

Stets die neuesten Modelle

bei **Adolf Heidrich** Damenkonfektion
Wien I., Neuer Markt Nr. 16
Telephon 7590

Geschmackvollste Modernisierungen durch die **Damenkleider-Klinik**

Bestens empfohlene Firmen

Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“
Joseph Kranner & Söhne, Wien I., Bognergasse 11.

Möbelfabrik August Knobloch Nachf. Adolf
Kraus, Wien VII., Karl Schweighofer-Gasse 5, 8, 10, 12 und 14.

Trauerschmuck Vorlagen für Perlen-
taschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayer-
hofer, Wien VII., Kirchengasse 11.

Uhren mit Präzisionswerk, Brasselett-,
Taschen-, moderne Wand-,
Stand-, Kamin-, Pendel-, Schreib-
tisch- und Badezimmeruhren. Reelle
Garantie. Auch Reparaturen sorgtält 29.
M. Herz & Sohn, Wien I., Steing-
platz 6, sowie I., Kärntnerstraße 33

Wir bitten, sich bei Einkäufen gütigst auf die »Wiener Mode« zu berufen

Küchenzettel der „Wiener Mode“

Zusammengestellt von Wilhelmine Freicha, staatlich geprüfte Kochschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien

1.—15. Juni 1919

Sonntag, 1. Juni

Mittags:
Feine Spargelsuppe¹, Haferreisklößchen
mit Kochsalat, Schaumschnitten.
Abends:
Gemüseragout.

Montag, 2. Juni

Mittags:
Kohlpflanzelsuppe, Reiskrustaden² mit
Hauptelsalat.
Abends:
Petersilienpalatschinken mit Spinat.

Dienstag, 3. Juni

Mittags:
Karottensuppe, Germknödel mit
Schwammerlfülle³.
Abends:
Rollgerstelschnitten mit Dillsoße.

Mittwoch, 4. Juni

Mittags:
Haferschleimsuppe, gefüllter Kohl,
Schmarren mit Rhabarberkompott.
Abends:
Karotten mit Erbsen.

Donnerstag, 5. Juni

Mittags:
Kümmelsuppe, Spinattascherl⁴ mit ge-
mischtem Salat.
Abends:
Gefüllte Kohlrabi.

Freitag, 6. Juni

Mittags:
Porreesuppe, Spinatlaibchen mit
Schwammerlsoße, Schnecken⁵.
Abends:
Fischsalat.



Darf ich um das Rezept bitten.....

Samstag, 7. Juni

Mittags:
Reibgerstelsuppe, Wurstreispudding mit
Dillsoße.
Abends:
Gemüserollen.

Sonntag, 8. Juni

Mittags:
Einmachsuppe, Gemüsegarntur, Erdbeer-
schaumtorte⁶.
Abends:
Ueberkrustete Eier mit Hauptelsalat.

Montag, 9. Juni

Mittags:
Kochsalatsuppe, Gemüse m. Reis, Weinkoch.
Abends:
Spargel oder Blumenkohl.

Dienstag, 10. Juni

Mittags:
Sauerampfersuppe, Haferreisröllchen mit
grünen Erbsen.
Abends:
Nudeln mit Salat.

Mittwoch, 11. Juni

Mittags:
Rollgerstelsuppe, Spinatstrudel.
Abends:
Risotto.

Donnerstag, 12. Juni

Mittags:
Wurzelsuppe mit Knödeln, Germstangerl⁷
mit Kohlrabi.
Abends:
Karottenpudding mit Gemüse garniert.

Freitag, 13. Juni

Mittags:
Erbsensuppe, Fisch o. Spargel mit falscher
holländischer Soße, Buchteln.
Abends:
Gefüllter Kochsalat.

Samstag, 14. Juni

Mittags:
Einbrennsuppe, Kohlrabischnitzel mit
Dillsoße.
Abends:
Eiernockerl mit Hauptelsalat.

Sonntag, 15. Juni

Mittags:
Radieschensuppe, Gemüsescheiterhaufen,
kalter Reis mit Erdbeerüberguß.
Abends:
Omelette mit Salat.

Kochrezepte

Berechnet für fünf Personen

¹ **Feine Spargelsuppe.** Suppenspargel werden in Salzwasser gekocht und bis auf einige schöne Köpfchen durch ein Haarsieb gedrückt, in eine Einmach gegeben, mit Spargelwasser aufgegossen, gut verkochen gelassen, gesalzen, etwas gepfeffert und beim Anrichten mit 1 Dotter legiert. Als Einlage gibt man die Spargelköpfchen, weichgekochte grüne Erbsen, gedünstete Schwammerl und allenfalls auch Fleischwürferl.

² **Reiskrustaden.** Reis oder Haferreis wird in Salzwasser gut ausdünsten gelassen und mit Mehl und 1 Dotter zu einem Teig vermischt. Derselbe wird auf einem bemehlten Brett zweifingerdick ausgewalkt, dann Kröpfen ausgestochen, dieselben etwas ausgehöhlt, in Eiklar und Brösel paniert, auf ein befettetes Blech gegeben, mit heißem Oel oder Fett betropft und in der Röhre gebacken. Diese Krustaden werden mit Gemüse (Spinat, grüne Erbsen usw.) oder Rühreiern gefüllt.

³ **Schwammerlknödel.** 30 Dekagramm Mehl, 1 Ei, Salz, Wasser, und ein Dampferl von 2 Dekagramm Germ mischt man zu einem nicht zu festen Teig, schlägt ihn gut ab, läßt ihn aufgehen, walkt ihn fingerdick aus, schneidet viereckige Fleckchen, füllt sie mit gehackten, gedünsteten Schwammerln, formt Knödel, läßt sie aufgehen, gibt sie in kochendes Salzwasser, läßt sie zugedeckt vier Minuten kochen, dreht sie um, sticht sie an, kocht sie abermals vier Minuten, seigt sie ab, bestreut sie mit gerösteten Bröseln und gibt sie sofort zu Tisch.

⁴ **Spinattascherl.** Spinat wird geputzt, gewaschen, gekocht, gut ausgedrückt, faschiert, mit gerösteten Bröseln und 1 Ei gebunden, gesalzen und gepfeffert. Daraus formt man kleine Häufchen auf einem ausgewalkten weichen Nudelteig, schlägt diesen zu-

sammen, radelt Täschchen aus, kocht sie in Salzwasser und bestreut sie mit gerösteten Bröseln.

⁵ **Schnecken.** 30 Dekagramm Mehl, 5 Dekagramm Fett, 8 Dekagramm Zucker, 1 Dotter, Salz, Dampferl von 2 Dekagramm Germ und etwas Wasser oder Germ verarbeitet man zu einem nicht zu festen Teig, den man aufgehen läßt. Man walkt ihn fingerdick aus, bestreut ihn mit Zucker, Zimt und Rosinen und rollt ihn zu einem langen Strudel ein. Denselben schneidet man in zweifingerdicke Stücke, zieht dieselben etwas auseinander und gibt sie mit der Schnittfläche nach oben auf ein befettetes Blech. Nach nochmaligem Aufgehen werden sie mit etwas Fett oder Oel bestrichen und knusprig gebacken. 10 Dekagramm Zucker werden bis zum Faden gesponnen, ausgekühlt und gerührt, bis er weiß ist; dann betropft man damit die ausgekühlten Schnecken.

⁶ **Erdbeerschaumtorte.** 3 Dotter und 10 Dekagramm Zucker werden sehr schaumig gerührt, dann mit 3 Klar Schnee und 10 Dekagramm Mehl leicht verrührt. Diese Masse wird in einer Tortenform gebacken, am nächsten Tag zweimal durchschnitten, mit nachfolgender Masse gefüllt, überzogen, verziert und mit frischen Erdbeeren geputzt. 2 Eiklar werden mit 10 Dekagramm Zucker und passierten Erdbeeren steifgerührt.

⁷ **Germteigstangerln.** 30 Dekagramm Mehl, 5 Dekagramm Fett, Salz, Wasser und ein Dampferl von 2 Dekagramm Germ verarbeitet man zu einem festen Teig, den man aufgehen läßt. Man walkt ihn aus, radelt viereckige Fleckchen, füllt sie mit gehackter Wurst, gedünsteten Schwammerln oder Gemüse, rollt sie ein, läßt sie nochmals aufgehen, bestreicht sie mit Eiklar, bestreut sie mit Salz und Kümmel und bäckt sie knusprig.

An unsere Leserinnen! Da die Küchenzettel schon längere Zeit vor Erscheinen des Heftes vorbereitet werden müssen, können sie nie mit unbedingter Berücksichtigung des Tagesmarktes zusammengestellt werden. Hoffentlich finden wir bei unseren Leserinnen geneigtes Verständnis für die Schwierigkeit unserer Lage.

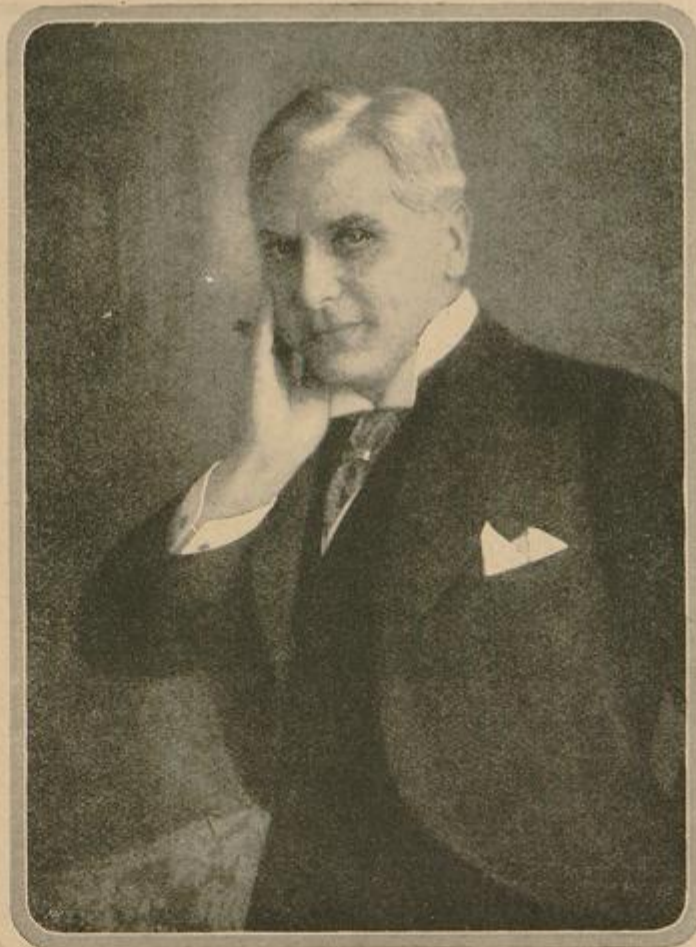
WIENER
BÜHNEN-
LIEBLINGE



Georg Reimers im Reitanzug



Harry Walden im Sportanzug
Aufnahme: D'Ora



Otto Treßler im Jackett
Aufnahme: Franz Xaver Setzer

Briefkasten der „Wiener Mode“

Anfragen praktischer Natur werden im „Fragekasten“ erledigt

»W. T.« beginnt ein »Tischgebet« mit dem klassischen Verse:
Der Himmel gab uns Speis' und Drang....

Ich würde wünschen, daß die liebe Nichte, wenn sie bei ihrem frommen Gemüte künftighin den heißen Trank in sich spürt, zu dichten, die Sache gründlicher angehe und sich mit den Lehren der Rechtschreibung vertraut mache.

»Teplitz-Schönbau.« Freundlichen Dank für alle Liebenswürdigkeiten! Zum »Zensor« des Briefkastens möcht' ich in der Republik nicht ernannt werden. Dergleichen gab's im Kriege bei der Auslandspost und beim »Ueberwachungsamt«. Im Freistaat der Lyrik brauchen wir kein Rotstift-Amt.

»Gertrud aus B.« Recht anspruchslos.

»Ahasver II.« Ich würde Ihr prächtiges Gedicht »Ewige Ruhe« mit Vergnügen abdrucken, habe aber leider dafür nicht Raum genug. Es füllt mehr als drei Seiten dieses Formats und ich kann Briefkastenpoesien — auch wenn sie noch so fröhlich sind — nicht in Fortsetzungen erscheinen lassen. Somit, auf daß nicht alles aus dem herrlichen Werke verloren gehe, nur kleine Proben des Inhaltes! Zum Beispiel die erste Zeile:

Rastlos, ruhlos — ruhlos, rastlos....

Und dann die letzte Zeile:

Ich wünsch' dir die ewige Ruhe....

Danke bestens! Nach Ihnen!

»Walburga«, offenbar schwer gekränkt durch eine auf lange, sehnstichtige Erwartung der Briefkastennotiz folgende Ablehnung des vorletzten Babys ihrer Muse, befristet mich unter Vorlage neuer Verse mit vierzehn Tagen und droht mir, aus meiner Rubrik auszuwandern. In einer Zeit, da erfreulicherweise die Frauen endlich das allgemeine Wahlrecht erhalten haben, gehört es selbstverständlich auch zu den Befugnissen einer »Nichte«, sich den »Briefkastenonkel« nach Geschmack zu wählen. Das ist immerhin auch leichter als die berühmte »Wahl seiner Eltern«, bei der man nicht genug vorsichtig sein kann. Denn einen »Briefkastenonkel« darf man, wie Walburgens Vorsatz zeigt, wechseln. Ich habe kein Machtmittel gegen dieses Wahlrecht, aber es täte mir leid, wenn ich die gereimten Heiterkeiten der gereizten reizenden Nichte für immer verlieren sollte. Ich will nicht den Eindruck erwecken, als wär' ich rachsüchtig, ich will nicht glauben machen, daß ich aus Gegengereiztheit über die vierzehntägige Kündigung die Arbeit (also die Kritik der jüngsten Einsendung) verweigere. Im Gegenteil: ich will von Walburga mein »treu, fleißig, ehrlich« haben. Also teil' ich ihr mit, daß die letzten Vierzeiler zwar ungewöhnlich hübsch, aber nicht von ihr sind, sondern von Wantalowicz.

»Luel« dichtet schon, eh sie zu dichten beginnt:

Aus dem Institut bin ich entkommen	Eines, Onkel, sei dir gewiß,
Und der Lehrershand glücklich entronnen.	Mit Poeten ich nicht mich miß.
Für mich lacht die Welt so freundlich hell,	Etwas doch will ich dich fragen:
Eine Bit' ich an dich stell'.	»Sag', sind die Verse wohl für den Magen?«

Die Wirkung auf den Magen hat Onkel nicht ausprobiert; er speist kein Briefpapier, auch nicht, wenn es mit glücklicheren Gedanken beschrieben ist. Bei Organen, die oberhalb des Rumpfes liegen, ist der Effekt von jener Heiterkeit, welche die Nichte wohl selbst beabsichtigt hat. Und darüber hinaus! Der Reim »entkommen—entronnen« ist noch nicht so komisch, wie die etwas holperige Versicherung »ich nicht mich miß«. Was auf diese Vorpoesie folgt, ist tiefer Ernst.

WÄR' ICH EIN VOGEL

Wär' ich ein Vogel dem Adler gleich,	Frei mich bewegen im Weltenall,
Die Berge wären mein Königreich.	Genießen Freud' und Lust allüberall.
Ich könnte frei mich schwingen in der Luft	Der größte Berg, er wär' mein Hord,
Und schweben über manch tiefe Kluft.	Des Himalajas Gipfel, der ferne Nord.

Und nahe sich des Lebens Ende,
Ich fügte mich in des Schicksaals Hände.
Doch hoch droben aus der Luft
Will stürzen ich mich in die eig'ne Gruft.

Darüber wäre kritisch nun weiter nichts zu bemerken, als daß alles sich reimt (»Luft« sogar zweimal) und daß, abgesehen von mancher Eigenartigkeit der Schreibweise, alle Zeilen für sich Sinn haben, viele denselben!

»Elly« (aus F.) führt sich als neue Nichte ein und erhält hiemit feierlich das von ihr angestrebte Recht, mich mit »du« anzusprechen. Es kostet mich keine Ueberwindung, denn ich gedenke in der Republik nicht weniger leutselig zu sein als in der zereemoniöseren Monarchie. Wenn ich in aller Bescheidenheit die neue Bekanntschaft mit einer Bitte behelligen dürfte, wär' es die, mir bessere Verse zu senden. Mit Korrespondenzvermittlung kann Onkel sich leider nicht befassen. Freundlichen Gruß!

»Literarischer Bund.« Ich erhalte folgende Mitteilung:

FÜR JUNGE DICHTERINNEN!

Es existiert eine Vereinigung junger Frauen und Mädchen, die in der Schriftstellerei d.lett.eren. Diese Vereinigung, »Literarischer Bund« genannt, hat ungefähr 400 Mitglieder in Deutschösterreich, Ungarn und Deutschland. Monatlich erscheint eine Zeitung mit den besten Arbeiten der Mitglieder (Gedichte, Novellen, Skizzen, wissenschaftliche und philosophische Aufsätze). Außerdem arbeiten die Mitglieder allmonatlich zu je zwölfen in sogenannten »Kreisen« bestimmte, gegebene Themen aus, die bei allen Kreismitgliedern als Manuskript kursieren und von diesen kritisiert werden. Die besten dieser Kreisarbeiten erscheinen dann in den gedruckten »Mitteilungen« des Bundes. Nähere Auskunft an Interessentinnen erteilt Frau Dora Vogt, Wien IV., Paniglgasse 18/20, eventuell auch Frau Olga Graase, Liboch an der Elbe, Nordböhmen.

Die geschätzte Einsenderin, die im Zweifel war, ob ihr Aufruf bei mir unterkommen könne, möge mit Beruhigung durch den Abdruck ersehen, daß ich selbstlos und neidlos bin und der Konkurrenz alles Gute gönne. Hätt' ich den Ruin meines Geschäftes durch den »Literarischen Bund« und seine Kreisbehörden besorgen müssen, gewiß wär' ich mit aller Bosheit, die zu meinem Beruf nötig ist, gegen dieses neue Unternehmen aufgetreten. Aber die Proponentin sagt selbst:

»Manche der jungen Dichterinnen, die den armen Briefkastenonkel mit ihren Werken bombardieren, wären vielleicht glücklich, wenn sie so Gelegenheit fänden, mit Gleichgesinnten in Verbindung zu kommen und der Briefkastenonkel würde vielleicht weniger geplagt werden.«

Vielleicht! Dennoch wag' ich es zu hoffen, daß die dümmsten Gedichte aus angestammter Treue bei mir bleiben und daß auch wirkliche Talente den Weg in die wirkliche Öffentlichkeit weiter durch mich suchen werden. Diese Vereinigung von »Interessentinnen« tritt auch bescheidener auf als der Bund der acht Gymnasiasten in den böhmischen Wäldern, der zwar haarsträubenden Unsinn dichtet, zugleich aber als Verlagsagentur für seine Werke wirbt. Geradezu schreckhaft aber wäre für mich

der Gedanke, daß Nichten mir auch »Novellen, Skizzen, wissenschaftliche und philosophische Aufsätze« schicken könnten. Ich bin — wie Homers Held — »mit wenigem fröhlich«, also mit Gedichten! Ich bin kein Universalpezialist!

»H. N.« Einzelnes nicht unbegabt, aber nicht sorgfältig genug gearbeitet. Skizzensendung bitte zu unterlassen. Direkter Briefwechsel unmöglich.

»Ludwig S.« — meine Leserinnen kennen ihn schon, denn es ist der »im Sommer langgestreifte Dichter«, der nicht sowohl durch seine Verse, als vielmehr durch seine vernünftigen Polemiken mit meinen Urteilen berühmt geworden ist — hat lange nichts von sich hören lassen. Irr' ich nicht, ist es bald ein Jahr her, seit ich die Freude hatte, seine Handschrift zu sehen und die Mitteilung zu empfangen, er wohne jetzt in Favoriten. (»Merkwürdig,« schrieb ich damals, »wie die Unsicherheit im zehnten Bezirk zunimmt!«) Heute aber verblüfft mich der junge Dichter noch mehr! Er sendet mir eine Einladung zu einer »Akademie«, bei welcher er »eigene Werke« vorlesen wird. Die Bemerkung auf der Eintrittskarte »Regiebeitrag 40 Heller« ist zarter Weise durchgestrichen. Der Poet aus Favoriten appelliert an meinen »bekannten Idealismus«, meine »bewährte Förderung junger Talente«... usw. Und man hat mir sogar einen »Ehrenplatz« zugedacht. Mit meinem Idealismus hat es seine Richtigkeit, und die Aussicht, 40 Heller zu ersparen, könnte mich bewegen, mir alle eigenen Werke Ludwig S.'s anzuhören, von deren Vortrefflichkeit ich ohnedies überzeugt bin. Aber gerade am Donnerstag abzukommen, dürfte mir bei allem Idealismus schwer fallen. An diesem Tage haben wir Nockerl mit Lebersoße, und es geht doch nicht an und wäre herzlos von mir, daß ich die eigenen Werke unserer Hauswirtschaft vernachlässige, um fremde eigene Werke zu genießen. Ich muß daher um Entschuldigung bitten. Aber Ludwig S. wird trotzdem lesen!

»Aiga.« Prosasendungen bittet der Onkel zu unterlassen.

Goldmacht

Und weißt du noch, wie wir beisammen waren
In jenem Sommer, der so rasch verflog?
Ob wir auch Trübes viel darum erfahren —
Das rote Gold auf deinen braunen Haaren
War's, das mich unentrinnbar zu dir zog.

Es glänzte mir in allen feinen Prächten
Das rote Gold, das auf dem Dunkel lag,
Es lockte mich in schwülen Jünglingsnächten
Und wolte mich in seinen Glanz verflechten
Und hielt gefangen mich am lichten Tag.

Und jetzt auch noch — nach zwei durchsonnten
Jahren,
Da leis' der erste Bluttrauf von mir flieht,
Ob viel auch Feinde unsrer Liebe waren —
Das rote Gold auf deinen braunen Haaren
Ist's, das mich immer wieder zu dir zieht.

Brix Pasternak

NOTIZEN

Hygienische Aufbewahrung von Wäsche. Das Heiligtum der deutschen Hausfrau war und ist der Wäscheschrank und gern läßt sie die schön gezierten Wäschefächer bewundern. Sehenswert! Nur so lange es sich um geputzte Wäsche handelt. Die gebrauchte Wäsche wird kunterbunt durcheinander geworfen. Damenwäsche mit Dienstbotenwäsche, Tisch- mit Leib- und Bettwäsche wird in Truhen oder Körben auf dem allermindesten Platz unversperrt untergebracht und so dem richtigen Bazillenherde überliefert. Einer praktischen deutschen Hausfrau verdanken wir die Erfindung des Wäschesortierschranks, der alle erwähnten Nachteile ausschließt und zugleich die Zierde eines Raumes sein kann. Die Sortierschränke sind sperrbar, so daß man wohl Wäschestücke hineingeben, jedoch nur mit Schlüssel herausnehmen kann, also auch gegen Diebstahl sicher. Die Möbelfabrik August Knoblochs Nachfolger, Wien VII., Karl Schweighofer-Gasse 5, erzeugt diese Kästen und hält immer großes Lager in verschiedenen Größen.

Berndorf, 3. Juli 1913.

Herren M. Herz & Sohn, Wien I., Stephansplatz 6.

Ich bestätige Ihnen gern, daß ich mit den mir vor zwei und vier Jahren gelieferten Pendeluhrnen äußerst zufrieden bin. Dieselben gehen nach dieser Zeit stets noch sehr exakt und bedürften keiner Reparatur. Speziell die Pendeluhr mit Westminster-Glockenschlag gefällt jedermann ausgezeichnet.

Hochachtungsvoll Karl Dörlinger,
Generaldirektor der Berndorfer Metallwarenfabrik Artur Krupp.

Wien, im Dezember 1918.

Herren M. Herz & Sohn, Wien I., Stephansplatz 6.

Mit Vergnügen und Dankbarkeit kann ich Ihnen mitteilen, daß mir die von Ihnen bezogene Präzisions-Taschenuhr (mit Weckvorrichtung) allzeit sehr gute Dienste geleistet hat. Vor dem Kriege, während meines Aufenthaltes als Ingenieur in Aegypten, ging diese Uhr oft bei 50—60 Grad Celsius Wärme ebenso genau wie bei 20 Grad Kälte in Oesterreich.

Hochachtend Ingenieur Richard Fitz,
derzeit Phönix-Flugzeugwerke A.-G., Wien III., Parkgasse 5.

Internationale Handelsbank in Österreich

Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telephon 12009, 16216, 16158

Verein zur Hebung der Spitzenindustrie in Oesterreich · Wien I., Seilergasse 14

empfiehlt sich für alle Arten von Spitzen, Stickersteinen, Decken, Kragen u. Reparaturen



Die OROSZLÁN-Luftdruck-Wunder-Waschmaschine

macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da Sie Ihre Wäsche schonen, Seife, Zeit und Geld sparen. Eine Lage Wäsche (20—30 Stück) in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen. Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine. Preis nur K 30.— für Wien, K 35.— für Provinz franko

Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine
E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V

Spezialfabrik für Küchen-

Vorzimmer- und Mädchenzimmermöbel

Karl Klimberger & Co.

XX., Kaiserplatz 6 · Billigste Preise · Telephon 13411

1913 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913

Fillialen »Küchenfee«:

IV., Margarethenstraße 2
beim Rainerplatz
VII., Josefstädterstraße 30
VI., Stumpfergasse 31
XVIII., Währingerstraße 115
VI., Gumpendorferstraße 5
IX., Stadtbahnviadukt 115
nächst der Volksoper
XX., Hauptstraße 28

FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

Fabrik: WIEN XIX/2, SICKENBERGGASSE 4—8
Hauptniederlage: WIEN I., SPIEGELGASSE 15
Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten!

PROVINZ-
AUFTRÄGE
PROMPT!

Mußdorfer Färberei, Appretur und chemische Wäscherei

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe und alle sonstigen Toilettegegenstände

Nur durch **OLSO** Nur durch

Kochkisten

mit Spezialheizstein

sparen Sie wirklich Kohle, Gas, Zeit und Mühe

OLSO

Kohlen-Schnellkocher

sind die besten und billigsten. Preis nur K 15.—

OLSO

Bellariastr. 12 **WIEN I.** Opernring 6

Ständig Lager in Koch- und Heizapparaten für Gas und elektr. Badeeinrichtungen, Beleuchtungsanlagen, Installationen. — Auch Karbidlampen und Karbid

JEDE DAME

wendet sich bei Bedarf von besten sanitären Artikeln vertrauensvoll an den Sanftwaserversand. Streng reell, billig und diskret. Verlangen Sie kostenlos Prospekt G.

Sanftwaserversand, Wien VII., Postamt 62.

Schönheit in zwei Stunden erzeugt



32 große goldene und silberne Medaillen.

Von Klinikprofessoren Prof. Ritter v. Hebra, Billroth, Spiegler usw. mit Zeugnis empfohlen und ordiniert. Erfolg überraschend. Schilkar ersten Ranges. Vom Wiener chem.-path. Institut für unschädlich erklärt.

Dose Nr. I K 10.— u. K 6.—
Dazugehörige Milchcreme Nr. II . K 10.— u. K 5.—
Chemikalienreines Pflanzenpulver K 5.—
Gegründet 1750. Versand gegen Nachnahme.

Parfümerie Marie Heinish
Wien II., Praterstraße 30

ELEKTR. BÜGELEISEN



Kochtöpfe, Kochplatten, Tischherdchen, Heizöfen, Wärmekissen usw., erstklassige Fabrikate, liefert unter Garantie

OTTO v. DUVAL

Elektrische Kochgeräte und Heizgeräte
Wien, VI. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 105
Preisliste gratis. Wiederverkäufer Vorzugspreise

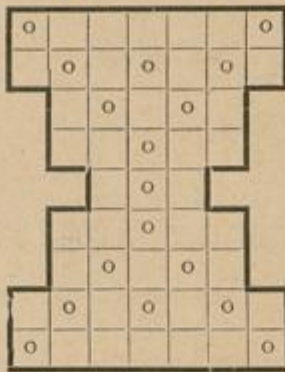
FÜCHSE - PELZMÄNTEL

PELZHAUS Kranz & Berger

Telephon 3404

Wien I., Dorotheerg. 7, Mezz.

Füllrätsel.



Die leeren Felder in obiger Figur sind derart mit Buchstaben auszufüllen, daß in den wagerechten Felderzeilen Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Held eines Trauerspiels von Shakespeare.
2. Selbstgespräch (griechisch).
3. Triebkraft einer Maschine.
4. Knabennamen.
5. Europäische Hauptstadt.
6. Stadt in Galizien.
7. Stadt in Palästina (biblisch).
8. Alleinhandel (griechisch).
9. Fluß im nördlichen Südamerika.

Zur Ausfüllung dienen folgende Buchstaben:

B, C, D, D, E, E, G, G, G, H, I, L, L, L, L, M, M, M, M, M, N, N, N, O, P, R, R, R, R, R, S, T, T, Y.

Gabriele Martel

Defiziträtsel.

„Was wäre ein Leben ohne Liebe?“

Badeise · Brenisen · He · Hene
Kirchend · Meersor · Mnhlute
Parkehter · Resaft · Säl

In Jedes der vorstehenden verkürzten Wörter paßt zur Ergänzung eine Silbe des Spruches, der im Titel dieses Rätsels steht. Fügt man die Silben richtig ein, so sind die Wörter zu lesen.

Rätsel

Zweisilbige Scharade.

Die **erste**, wie ihr's alle wißt,
Die Tusche ist's, das Pech es ist,
Der Mohr, der Rabe und die Nacht,
Glutäugiger Damen Lockenpracht,
Die Stiefelwehse und der Frack,
Der Teufel und sein Höllenpack.

Die **zweite** dient als Nachtquartier
Dem Wild, wie's alle wisset ihr;
In ihren Schatten, ihren Duft
Durch Rauschen sie die Menschen ruft,
Und doeh kommt's vor, daß mancher Wicht
Sie sieht vor lauter Bäumen nicht.

Als ein Gebrlge ist bekannt
Das **Ganze** eueh im Schwabenland.
Die Donau nimmt daher den Lauf —
Schlagt nur die deutsche Karte auf —
Und auch der Neckar dort entspringt,
Von dem manch Lied uns Scheffel singt.

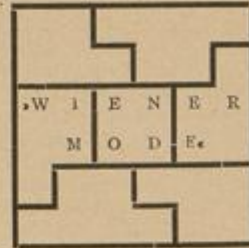
R. Sp.

Auszählrätsel.

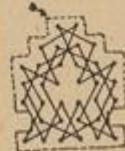


Lösungen der Rätsel in Heft 16.

Auflösung des Mosakproblems:



Auflösung des Fuß-Rösselsprunges:



Küsse nahm ich und ich küßte
So mit Ernst zu jeder Zeit,
Als ob ich erfüllen müßte
Taten der Notwendigkeit.

Heinrich Heine

Auflösung des musikalischen Scherrätsels:
Die Buchstaben »or« (»ro«).

Auflösung des Bildrätsels »Die Vereinsvignette«:
Schlüssel: Die zehn Buchstaben in den Blättern links sind alphabetisch angeordnet, und zwar so, daß die Reihe von der Spitze des Zweiges bis zur Bindschleife geht, immer erst das obere, dann das untere Blättchen. Darin liegt ein Fingerzeig, daß die Ziffern in den zwölf Blättern rechts in derselben Ordnung abzulesen sind. Bezieht man die Buchstaben (mit den Zahlen 1 bis 0) und nimmt immer jenen Buchstaben, den die Blättchen in der bezeichneten Folge angeben, so erscheint als Lösung:

Schubertbund.

Auflösung des Buchstabenproblems:

V O R G A N G
M E U T E R E I
E N G L A N D
V A T E R U N S E R
U N G A R N

1. GENAU. 2. AUGEN. 3. GENUA.

Wie erlangt man wahre Schönheit?

Wie erneuert man die Gesichtshaut?

In 8-10 Tagen durch Schröder-Schenke's Schälmittel

Sofort — schon nach dem ersten Tage — auffallende Teintverschönerung! Die Oberhaut verschwindet unmerklich, das heißt ohne Mitwissen ihrer Umgebung und mit ihr alle Unebenheiten und Unebenheiten in und auf derselben, wie

Mitesser, Wimmerln, Sommersprossen, großporige Haut, Flecken, Röte, und alle Altersspuren, wie Falten, erschlaffte Gesichtshaut usw.

Die neue Haut erscheint in wunderbarer Schönheit, blendend rein und jugendfrisch, wie die eines Kindes. Tägliche Dankschreiben. Von Dr. med. Funke wird mein Schälmittel als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Preis K 18 — u. K 23 —



Wie erlangt man eine schöne Büste?

Durch die eigenartige (nur äußerliche) Anwendung meines Mittels »Juno«. Sofort nach den ersten Tagen wird neues Leben in den Organen der Büste regt.

Schwache, zurückgebliebene oder entschundene Büste erlangt anmutige und normale Fülle während

bei erschlaffter Büste die Festigkeit und Elastizität wiederhergestellt wird.

»Juno« ist einzigartig in der Art der Anwendung sowohl wie in der Natürlichkeit der Zusammensetzung. Dr. med. Funke schreibt: »Juno« ist unvergleichlich zur Entfaltung und Festigung der Frauenbüste. Preis K 12 —

Wie beseitigt man lästige Haare?

Unerwünschten Haarwuchs im Gesicht und am Körper beseitigen Sie sofort schmerzlos

mit der Wurzel

mit meinem Enthaarungsmittel »Rapident«. Die haarbildenden Papillen werden zum Absterben gebracht, so daß dann die Härchen nicht wiederkommen. Keine Reizung der Haut. Weit besser als Elektrolyse. Kein Pulver. Von Dr. Clasen als das Verantwältigste zur Haarbeseitigung empfohlen. Preis K 8.80

Was ist der Mieder-Ersatz „Austriella“?

Der Mieder-Ersatz (Büstenhalter mit und ohne Hüftformer), der nicht nur allen Ansprüchen in bezug auf Hygiene und Gesundheit in jeder Beziehung Rechnung trägt, sondern selbst die Ansprüche des verwöhntesten Geschmacks übertrifft. Elegante Figur. Herrliches Büstenprofil. Größte Bewegungsfreiheit. Das Besteckendste und zugleich Praktischste, was auf diesem Gebiete hergestellt worden ist. Von Modekünstlern und ersten Schneider-Ateliers bestens empfohlen.

Verlangen Sie meinen illustrierten Spezial-Prospekt „Austriella“!

Wie erwirbt man schöne Augen?

Wunderbaren Glanz, erhöhte Ausdrucksfähigkeit der Augen, Frische und Lebhaftigkeit des Blickes erlangen Sie mit »Dämons«, ein absolut unschädliches vegetabilisches Präparat. Preis K 13.50, 1/2, Fl. K 7. —

Wimpernu.Brauen?

Lange, seidige Wimpern, dicke, schön geschwungene Brauen verleihen jedem Antlitz erhöhten Reiz. Mein »Asiatischer Augenbrauensaft« fördert deren Wachstum auffallend schnell. — ein Färbemittel. Preis K 5.50

Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung. — Fachkundige Gesichtsmassage im eigenen Institut **Institut N. Schröder-Schenke, Wien I/13, Wollzeile 15 (Parterre)**

In Deutschland: Berlin 13 N, Potsdamerstraße 26 b.

In der Schweiz: Zürich 13 N, Gladbachstraße 33

Vom Büchertisch

Auf Roseggers Spuren. Erinnerungen an den großen Waldpoeten und seine Bergheimat. Von Dr. Alfred v. Wurmb. Mit einem Epilog von Toni Schruf. Waldheimat-Verlag, Mürzschlag. Das Reinertragnis dieses Bächleins fließt der Waldheimat-Gesellschaft zu. Preis K 3.60. — Als vor einigen Monaten die herbe Kunde vom Ableben des großen steirischen Waldpoeten in die vom Waffenärm durchhaltete Welt hinausdrang, da ging ein tiefer Schmerz durch alle Lande deutscher Zunge und Tausende und Abertausende trauerten um den Hingang des teuren Meisters, der Zeit seines Lebens keine höhere Aufgabe gekannt hat, als mannhaft für wahres Menschentum und innerliche Veredlung einzutreten, treu seinem Lieblingspruch: »Unser Ziel sei der Friede des Herzens.« Wäre der furchtbare, alles Leben auf geistigem und öffentlichem Gebiete untergrabende Krieg nicht gewesen, es wäre zu Ehrungen für den Dahingegangenen gekommen, wie sie pietätvoller einem deutschen Dichter vielleicht noch nie zuteil geworden wären. So aber mußte es bei wamherzigen Zeitungsnachrufen und einigen erhebend verlaufenen Rosegger-Gedenkfeiern sein Bewenden haben. Um nun auch in Buchform das Andenken des verewigten Meisters zu ehren, hat es der bekannte Wiener Dichter und Schriftsteller Dr. Alfred v. Wurmb, der in persön-

lichen Beziehungen zu Peter Rosegger gestanden und ein genauer Kenner der berühmten Waldheimatstätten ist, unternommen, die von ihm im Laufe der Jahre in verschiedenen angesehenen Blättern veröffentlichten Aufzeichnungen über das poesieumwobene steirische Oberland und dessen größten Sohn in einem handlichen Bändchen zu einem harmonisch in sich geschlossenen Ganzen zu vereinigen und so eine Erinnerungsschrift zu schaffen, die jedem Rosegger-Verehrer gewiß eine willkommene Gabe sein wird. Es ist ein gar freundliches Heimatbuch, das uns Alfred v. Wurmb mit seinem jüngsten Werkchen besichert hat. Friedsame Hochwaldstimmung haucht dem Leser aus diesen schlichten, stimmungreichen Schilderungen entgegen und läßt ihn durch duftendes Tannendunkel und über sonnenflimmernde Alpenmatten geruhsam »auf Roseggers Spuren« wandeln. Eingeflochtene persönliche Erinnerungen an Peter Rosegger verleihen dem Bächlein einen besonderen Reiz und den Beschluß des Werkchens bildet ein packender, schwungvoller Versepilg, den Roseggers alter Freund Toni Schruf, der hochverdiente Obmann der »Waldheimat-Gesellschaft«, beige-steuert hat. So steht denn mit Recht zu erwarten, daß dieses stille Buch seinen Weg machen und für viele eine Quelle herz-erfrischenden Genießens werden wird.



Moha Topfheber
Im Dienste der Hausfrau

Zum Heben und Festhalten heißer Töpfe und Geschirre! Unentbehrlich für Kochkistentöpfe! Macht den unpraktischen und unhygienischen Topflappen entbehrlich! In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Ladenpreis K 2.75. Bezugsquellen-Nachweis:
Concentra, G. m. b. H., Wien VI/62, Kirchengasse 3.

Wechselstube des Bankhauses
Schelhammer & Schattera
Gegr. 1832 Wien I., Stefansplatz 11 Gegr. 1832
Geschäftsstelle der Klassenlotterie, Wien I., Goldschmidgasse 2
Safe Deposits

BARE 260.000 KRONEN betragen die Haupttreffer bei
1 Promesse auf 1 II. Bodenlos, Haupttreffer K 60.000.—, Ziehung 5. Juli 1919, K 7—
1 Promesse auf 1 neues Kreuzlos, Haupttreffer K 200.000.—, Ziehung 1. August 1919, K 6—
Summe der bei uns gewonnenen u. ausbezahlten Haupttreffer inkl. der Klassenlotterie über 25.000.000 K!
Der Haupttreffer der Klassenlotterie im Betrage von K 80.000 wurde abermals am 11. Jänner i. J. bei uns gewonnen.

VERLANGEN SIE
ÜBERAL DIE BESTE ANTISEPTISCHE
ZAHNPASTA



PRIMADONT
BEZUGS-
QUELENNACHWEIS
DURCH:
PRIMADONTWERKE WIEN IV.
SCHÖNBURGSTRASSE 52, TEL. 1861/VI.

Franz Nemetschke & Sohn
Klavier- und Harmonium-
Niederlage
Wien, I. Bezirk, Bäckerstrasse Nr. 7

BÄR & FERRO
WIEN
I., Kramergasse 12
Karlsbad - Marienbad
Prag - Triest.

NIEDERLAGE
ECHTER KORALLEN

Separates
Sprechzimmer **IX., Sechsschimmelg. 21**

K a u f e
Brillanten **GOLD**

Das Briefpapier der eleganten Dame ist **IMPERIAL MILL** WIEN VIII. Josefstädterstr. 29

Falsche Zähne Gebisse G., Golduhren, Perlen,
Platin, Silber, EBestecke
zu höchsten Preisen Kaufe auch ausgelöste
Gegenstände! Nur bei
Max Reiskin, IX., Sechsschimmelg. 21
Provinzaufträge schriftlich! Ein Besuch überzeugt!

HANDARBEITSMATERIALE!
Silberhüchelgarn und Bügel für Handfläschchen, weiße Schlingwolle Nr. 40,
farbiges Perlarn Nr. 3 und 5, Strickgarn, schwarz und grau, beige
Tapiserie- u. Kurzw.-Vertr. G. m. b. H., vorm. Jacobi
Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 86

Halleiner
Sole-Bäder
in jeder Wanne

reinigend
nervenstärkend
Zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken
Dr. W. SEDLITZKY, Hallein

bei Blutarmut,
Unterernährung usw.

Modellhüte Bosser
Ida Rosa
Wien I., Kohlmarkt 5

KEIN WASCHTAG MEHR! Erste Dampfwäscherei A.-G.
Wien II., Obere Donaustr. 29-31, Telefon 41045 u. 41046
Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte
Schonung, keine Bleichmittel. Berechnung nach Gewicht

Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.
Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 17 vom 1. Juni 1919, von Abbildung Nr.

1. Name:
2. Stand:
3. Ort (und letzte Post):
4. Straße und Nummern:
5. Betrag für Schnitt à K 3.— (Mk. 1.50) zusammen:
6. Betrag für naturgroße Zeichnung à K 1.— (50 Pf.)-oder K 1.50 (75 Pf.) zusammen:
7. Betrag für naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster à K 2.— (Mk. 1.—) oder K 3.— (Mk. 1.50) zusammen:

Je ein Kinderkl.- oder Hutschnitt kostet K 2.— (Mk. 1.—).
Jeder große Schnitt im Ganzen, der eigentlich aus zwei Teilen besteht, wird mit K 6.— (Mk. 3.—) berechnet.
Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen.
Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen.
Die vollständige Ausfüllung aller Rubriken ist zur richtigen Erledigung und zur Kontrollzwecken unerlässlich.
Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden.
Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.
Empfangszeit der Schnittmusterabteilung von 1/9-12 und von 1/2-5.
!! Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet !!

Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle mitgesandt werden.

Als wichtige Begünstigung von besonderem Werte erhalten alle Abonnentinnen der „Wiener Mode“ — jetzt allerdings infolge der übergroßen Einläufe von Bestellungen erst nach ungefähr zwei Wochen

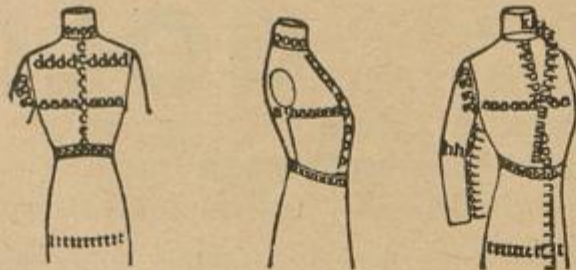
gegen Einsendung obiger Anweisung

Schnitte nach Maß und Handarbeitsmuster (Zeichnungen oder Pausen) nach den Abbildungen der „Wiener Mode“ für Ihren eigenen Bedarf und den Ihrer nächsten Familienangehörigen in beliebiger Anzahl. Hierzu genügt die Ausfüllung dieses Bestellscheines und Einsendung des Betrages von K 3.— = Mk. 1.50 für jeden einzelnen Schnitt (Rock, Taille, Jacke usw. werden einzeln berechnet) als Ersatz für das Material. Bestellungen nach Ausschnitten aus anderen Journalen oder Katalogen können nicht berücksichtigt werden.

Bei Handarbeitsmustern sind für naturgroße Zeichnungen K 1.— = 50 Pf. oder K 1.50 = 75 Pf., für naturgroße gestochene Pausen oder Typenmuster K 2.— = Mk. 1.— oder K 3.— = Mk. 1.50 einzusenden.

Neue Maßanleitung zur Methode „Wiener Mode“, an die sich die Bestellerin genau halten möge.

Um die Schlußhöhe zu markieren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.



- a Obere Weite. (Über den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über der Brust.)
- b Taillenweite. (Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.)
- c Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d Rückenbreite. (Von einem Armansatz zum andern, zwischen den Schultern zu messen.)
- e Innere Armlänge. (Vom vorderen Armansatz bis zum Handgelenk.)
- f Oberarmweite. (Rings um den Oberarm über die Armkugel gemessen [lose].)
- g Ellbogenweite. (Rings um den Ellbogen [lose].)
- h Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- i Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses.)
- k-m Gencklänge. (Vom Kragensatz bis zum Taillenschluß [unteren Rand des Bandes, nicht anspannen].)
- n Brustlänge. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- o Halsweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 20cm unterhalb des Schlußbandes.)
- p Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 20cm unterhalb des Schlußbandes.)
- q Vordere Rocklänge. (Vom Taillenschluß bis zur gewünschten Länge.)

Bei genauer Maßangabe garantiert gut passende Schnitte.

Verlag der „Wiener Mode“. — Herausgeber: Dr. Karl Johannes Schwarz. — Chefredaktrice: Claire Patek. — Verantwortlich: Fanny Burckhard. — Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI.

Das Beste auf allen Gebieten

feiner Gebrauchs- und Luxusgegenstände liefern wir zu soliden Preisen gegen **bequeme Monatsraten oder Barzahlung**
KANHEISNER & Co., BODENBACH I. B.
Verlangen Sie unter Bekanntgabe Ihrer Wünsche kostenfrei:
Katalog H 27: Schmucksachen, silberne Zigarettendosen, Lederwaren, Schirme, Rasierapparate, Reihfederen, Kleinmöbel, Goldscheider Terrakotten und Fayencen, Meißner und Rosenthal Kunst- und Tafelporzellan, Patent-Springfederbetten, Jagd-Badewannen und Voll dampf-Waschmaschinen.
Katalog K 27: Photoapparate nebst Zubehör, Vergrößerungsapparate.
Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für elektrisches Licht, Karbidlampen.
Liste G 27: Violinen, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Blasinstrumente.
Liste J 27: Einkochapparate und Konservengläser.
Liste D 27: Heizeilmännchen-Kochkisten.

WÄSCHEREI

»HABSBURG«

Wien VI., Wallgasse 4a - Tel. Nr. 6339
Bestempfohlenste Anstalt!
Garantiert für Stückzahl. Wäscht mit **Seife und Soda** und liefert in **drei Tagen** jedes Quantum ins Haus

Diebst bei uns 10 cm dick 20 M., ca. 15 cm dick 30 M., ca. 20 cm dick 80 M., 25 cm dick 120 M. **Atama, Edelsträußchen**, jetzt 20 cm lang nur 6 M., 25 cm 9 M., 30 cm 15 M., 40 cm 25 M., 45 cm 36 M., 50 cm 60 M., 60 cm 85 M. **Echte Kronenreih** 20 M., 50 M., 100 M., 150 M., 250 M. **Echte Stangenreih** 30 cm hoch 20, 40, 60 M., 40 cm hoch (10 Stiele) 30 M.

Hermann Hesse
DRESDEN A.,
Scheffelstraße 10-12, p., I-IV.

PARFUMS

Wieback
WIEN I.

„Lebensbund“

Unsere weitverbreitete, von allen Seiten als überaus zeitgemäß hochanerkannte Organisation bietet seit 1914 mit ganz beispiellosem Erfolg Gelegenheit, in taktvollster Form und auf verschwiegenste Weise unter Gleichgesinnten passenden Lebensgefährten zwecks Ehe kennen zu lernen. Keine gewerhamäßige Vermittlung! Ständig unverlangt Eingang glänzender, notariell beglaubigter Anerkennungen aus allen Kreisen. Man fordere vert. auensvoll gegen Einsendung von 40 Pf. (auch Marken) unsere hochinteressanten Bundesschriften. Postcheckkonto Nr. 20.792, Amt Leipzig. Zusendung erfolgt sofort unauffällig in verschlossenem Brief ohne Aufdruck. Geschäftsleitung und Adresse: Verlagsbuchhandlung G. Bereiter, Schkenditz 22 bei Leipzig. Allerstrengste Verschwiegenheit wird zugesichert. Nachweislich größte Verbreitung und Verbindungen im ganzen Deutschen Reich und im Auslande.

Buchhandlung L. Heldrich,
Wien I.,
Spiegelg. 21, empfiehlt sich zur Besorgung aller literarischen Neuerscheinungen.

! MIEDER-! SPEZIALIST !

M. Fischer, Wien III., Rochusgasse 3.
„Dala“-Büstenhalter für schlank und stark K 18.—, 22.—, 28.—. **Echte Fischbeinmieder** und **Hüftenformer** in feinsten Ausführung von K 70.— aufwärts. **Mieder** nach Maß von K 20.— aufwärts. **Büstenhalter** nach Maß von K 8.— aufwärts von mitgebrachten Stoffen. Mieder werden geputzt, enger, weiter oder kürzer gemacht sowie jede Änderung angenommen und ehestens ausgeführt. Bei Provinzaufträgen ist Taillen-, Ober- und Hüftenweite anzugeben.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verschwind. sofort durch d. ärztlich anerkannte **BRAUNOLIN.**
Gibt sof. sonnenverbr. Teint. Flak. K 8.— zu hab. in all. Droger. u. Parfüm. **Leonhard Weiner, Wien, III. Landst. Hauptstr. 1.**

Jugendlich schönen Teint

erzielt man in kürzester Zeit durch **Waldheim's Walmosa-Creme**
Dieselbe beseitigt rauhe, aufgesprungene Haut und eignet sich besonders zur Hand- und Gesichtspflege. — Preis per Tiegel K 3.— ohne Packung und Porto. Überall erhältlich.

Waldheim-Apotheke, Wien I., Himmelpfortg. 14, Abt. 3

Die in Heft 14 auf Seite 375 veröffentlichten Aufnahmen »Drei bekannte Tänzerinnen« stammen aus der Kunstwerkstätte für moderne Photographie Franz Löwy, Wien VI., Mariahilferstr. 17

Die drucktechnische Anordnung dieses Heftes besorgte **RUDOLF ROSENBAUM**



-Schönheitspflege.

Wiener Parfümerie Ges. m. b. H. „Elida“ Wien II.
Taborstraße 76a

„Elida“-Parfüm

Die auserlesensten Wohlgerüche, an Güte u. Feinheit den teuersten ausländischen Erzeugnissen ebenbürtig. Geschmackvollste Ausstattung

„Elida“-Haarpflege

Kamillenhaarpulver zur Pflege des Blondhaares. „Elida“-Haarpflege zum Kopfwaschen. - Bayrum. - Brillantine

„Elida“-Zahnpflege

„Elida“-Zahnpulver, das ideale Zahnpflegemittel. Zahncreme. Mundwasser

„Elida“-Hautpflege

„Elida“-Schönheitscreme
Toiletteglyzerin
Toiletteborax
Lait de Lys
Eau des Princesses
Puder in verschied. Ausführung

Etwas über das Pferdefleisch

Die jetzt fast allgemein gewordene Verwendung des Pferdefleisches, die durch den Mangel an anderen Fleischsorten bedingt wurde, ist auch eine der vielen Errungenschaften unserer Küchenwirtschaft, die wir den Kriegsverhältnissen zu verdanken haben.

Wir mußten mit vielen Vorurteilen brechen, von welchen viele, wie wir jetzt erkennen, vollkommen unbegründet waren. Dies gilt nicht allein vom Pferdefleisch, das ja auch schon in früherer Zeit nicht nur von der ärmeren Bevölkerung, sondern auch von manchen Feinschmeckern sehr geschätzt wurde, die einen Pferdelungenbraten oder eine Zunge sogar als Delikatesse betrachteten.

Pferdefleisch und Pferdefett, das hauptsächlich in der Zuckerbäckerei viel verwendet wird, sowie andere Nahrungsmittel, die als Ersatz für andere verwendet wurden — man denke an Margarine, Haferreis, Kartoffelflocken u. a. —, werden wohl auch künftighin nicht mehr in unserer Küchenwirtschaft fehlen.

Pferdefleisch entspricht im Nährwert und Aussehen ungefähr dem Rindfleisch und ist wie dieses in der Qualität sehr verschieden. Wenn es von abgearbeiteten, alten, mageren Tieren stammt, ist es von dunkelroter Farbe, fettarm und zähe, hingegen ist das Fleisch junger, gut genährter Tiere heller rot und mürbe.

Pferdefleisch ist häufig deshalb weniger guter Qualität, weil eben viel öfter minderwertige als gute Tiere geschlagen werden. Auch gutes Pferdefleisch ist immer etwas fettärmer und fester in der Konsistenz als Ochsenfleisch.

Ochsenfleisch enthält durchschnittlich 19—20 Prozent Eiweiß, 2—20 Prozent Fett, 0.16 Prozent Glykogen und 1.2 Prozent Salze.

Pferdefleisch enthält 21.7 Prozent Eiweiß, 3.8 Prozent Fett, 0.53—0.94 Prozent Glykogen und 1.01 Prozent Salze.

Durch den höheren Gehalt an Glykogen (Muskelzucker) erklärt sich auch der süßere Geschmack des Pferdefleisches gegenüber anderen Fleischsorten. Dieser Geschmack befremdet anfangs und wird daher mit Vorliebe durch Beigabe von etwas mehr Salz und pikante Zutaten behoben.

Die besten Stücke vom Pferdefleisch, die auch bezüglich Zartheit und Geschmack guten Rindfleischqualitäten gleichkommen, sind Lungenbraten, Rostbraten, Beiried und die Zunge. Aus Lungenbraten bereitet man vorzügliche Beefsteaks oder man brät ihn im ganzen mit Natursaft oder Wurzelsoße. Beiried und Rostbraten werden ebenso wie Rindsbeiried beziehungsweise Rostbraten zubereitet. Auch als Kochfleisch eignet sich das Pferdefleisch sehr gut, es beansprucht nur etwas längere Kochdauer, was eine Zubereitung in der Kochkiste empfehlenswert macht. Die Suppe vom Pferdefleisch ist wegen ihres kräftigen Geschmackes sehr beliebt.

Wie schon früher erwähnt, gilt die Pferdezungue als besondere Delikatesse. Sie wird in frischem Zustande weichgekocht und mit beliebiger Soße oder Gemüse gereicht.

Mindere Stücke eignen sich ebenso wie Rindfleisch zu Gulasch, Ragouts oder zum Faschieren. Als Hackfleisch findet Pferdefleisch sehr vielseitige Verwendung, weil es in dieser Form am pikantesten und raschesten zubereitet werden kann. Man macht daraus Hackbraten, Schnitzel oder Füllen für verschiedene Speisen. In manchen Gegenden wird Pferdefleisch auch geräuchert; es schmeckt dann ähnlich wie die Pferdewürste, die auch vielfach in den Handel kommen.

HABEN SIE SCHON
UNSER KOCHBUCH »BILLIGE KOST«

Sie brauchen es unbedingt, senden Sie uns 40 Heller in Briefmarken und »Billige Kost« geht Ihnen postwendend zu
REDAKTION DER »WIENER MODE« · WIEN VI
Gumpendorferstraße Nr. 87

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Skrofulose, Rhachitis, Keuchhusten usw.

A. HERZMANSKY

WIEN VII

MARIAHILFERSTRASSE 26
STIFTGASSE 1.3.5.7

FERNSPRECHER 38540 (SERIE)

TELEGRAMM-ADRESSE:
HERZMANSKY WIEN MARIAHILF



Ajourbluse



Westchenbluse



Gestickte Bluse



Ajourarbeit



Stäbchen-Ajourverzierung

Alle Blusen sind aus Crêpe de Chine oder Crêpe Georgette

Neuheiten in Damenkleidern, Kostümen, Mänteln, Blusen, Hauskleidern, Unterröcken, Seiden-, Woll- und Waschstoffen

A. HERZMANSKY

WIEN VII

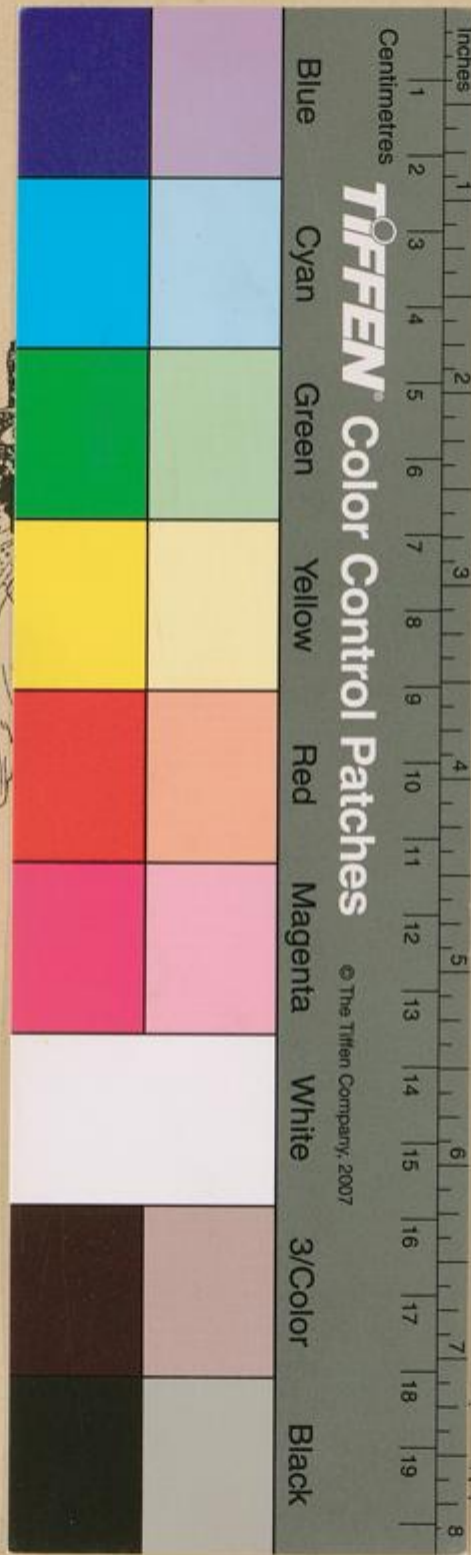
MARIAHILFERSTRASSE 26
STIFTGASSE 1.3.5.7



Ajourbluse



Westchenbluse



Ajourarbeit



Stäbchen-Ajourverzierung

Alle Blusen sind aus Crêpe de Chine oder Crêpe Georgette

Neuheiten in Damenkleidern, Kostümen, Mänteln, Blusen, Hauskleidern, Unterröcken, Seiden-, Woll- und Waschstoffen

MUSTERBOGEN DER „WIENER MODE“

HEFT 17 · XXXII. JAHR

ANFANG JUNI 1919

Ergänzung der Beschreibungen aus dem Modestill des Hoffas

Fortsetzung der Beschreibung von Seite 481

Links oben: Weißes Batist- oder Leinwandkleid mit Parallelreihen in gelber Wolle ausgeführter grober Stiche. Ein Netz, das bei nicht möglicher Hinstrickung sehr wirksam ist. Das Kleid hat Kitteltaschen mit abgesetztem Rock. Es wird über den Kopf gezogen, hat also keinen Verschluss. Dem Kleid ist ein flach aus schwebelndem Stoff gefachert. Links unten: Rot-weiß gestripptes Foulardkleid mit Uberschleife aus weißem Batist. Das Unterkleid wird über den Kopf gezogen und mit Abschlägen gehalten. Der Rockteil kann angepasst o-ber nur durch Einziehen von der Bluse geschieden werden. Er wird das Kittelkleid demnach aus zwei oder drei Teilen zusammenzusetzen, da der untere Rockteil, damit sich der obere besser kleben, bis zum Schluß reichen soll. Vorder- und Rückseite sind gleichzeitig. Rechts oben ist ein Sommerhut dargestellt, dessen seitlich aufgebogene Krone mit einem feinen Strohhäutchen in Strahlenform belegt ist. Das Kleid rechts unten aus gelbbraunem Batist ist zwei Schattierungen, von denen die reicherfarbige Garnitur dunkler gehalten ist, hat Kragen und Ärmelansätze aus weißem Leinen. Ein seitlicher Gürtel läßt die ringum überhängende Bluse leicht gebauscht erscheinen. Man arbeitet das Kleid mit angestrichenem Rockteil, der ringum einstricken ist, und zieht es über den Kopf.

Fortsetzung der Beschreibung von Seite 481

Auch inkarnierte Stickereien oder einige Ausrufezeichen geben schöne Halsumrahmungen. Man kann Ajours, was sehr wirksam aussieht, auch mit weichen Grundstoffen feurig arbeiten. Aufgesetzte farbige Stickereien oder in grobem Wulffaden gearbeitete Stiche, die sich zu beliebigen Figuren formen, sind billiger und dekorativer Aufbau. Man hebt an der modernen Bluse den gekrümmten Vorderverschluß oder die Schiefkante.

Fortsetzung der Beschreibung von Seite 481

Die mittlere Figur trägt ein rotes, mit weißen Parallelstreifen gepunktetes Foulardkleid. Der Rock ist angepasst. Das Kleid wird über im ganzen über den Kopf gezogen und mit einem weißen Bandgürtel, der seitlich mit einer Schleife abschließt, abgedeckt. Das den tiefen Ausschnitt ergreifende Lätzchen aus eigenem Stoff trägt eine Bluse, die mit weißen Sommerstrichen in Form eines Durchbruches gehalten wird. Zwei Volants aus reichstrichigem Rockteil. Rechts ist ein blaues Foulardkleid mit abgesetztem Rock dargestellt. Den Hals geben rote Perleppeln. Die Beenden des Gürtels können je nach Vorhandensein in Wolstoff oder Bänder gewickelt werden. Man setzt die drei geraden Rockteile an eine Grundform, so daß der Rand des einen den Ansatz des andern reichlich deckt. Der obere Volant ist der Bluse angepasst. Durch den Gürtel, der rechts etwas enger geschlungen wird, erhält die Bluse die überhängende Form. Man zieht das Kleid im ganzen über den Kopf. Der Ausschnitt besitzt eine Halskrause aus Etamen oder Schleierstoff. Die Ärmel sind abgesetzt. Wie an der Abbildung ersichtlich, wird der Rock an der linken Seite mit abgehängtem Kanten gearbeitet, die abwechselndlichen und durch untere Stoffbahnen betont werden. Die Nachart ist als Vorlage zum Umarbeiten dieser Kleider zu empfehlen; aus zwei Garderobestücken läßt sich etwas gewinnen.

Fortsetzung der Beschreibung von Seite 481

Die weiten, angeschlossenen Ärmel haben das gleiche Füllchen. Bemerkenswert an der Mantelform ist der rückwärts liegende Halsverschluß. Der Rücken des Mantels liegt wie die Vorderbahnen lose auf. Der Verschluss des Mantels geschieht mit einem Knopf und eingetauchten Knopflock.

Fortsetzung der Beschreibung von Seite 481

Das zweite, mittlere Kleid aus gebattem Batist — weiß mit gelber Backenrahmung und gelbem Schärpeneckel — hat einen mit zwei abgesetzten Volants besetzten, etwa 120 cm weiten Rock, dessen unterer Rand breit abgehoben und niedergedrückt ist. Die Volants setzen aus dem geraden Stoffbahnen und reißt sie ein; die Abschläge kann leichte Rundung haben, wird aber auch gerollt. Der Rock wird der ringum leicht überhängenden Bluse, die eine kleinere Grundform haben kann, angepasst. Die Mittellinie deckt den versteckten Verschluss; sie trägt aus Knopf-Reihen herausfallende, an Hülfsstrichen hängende Köpfe. Die Ärmel sind abgesetzt. Das rechte Kleid aus weißer Leinwand hat Talarkrause, vorn und rückwärts in gleicher Art — aus schwarzen Batist — durch deren umstoßene Einschnitte ein weites Schärpeneckel durchgezogen ist. Ein Knopf versenkt die beiden Enden und läßt einen Teil lang herabhängen. Das Kleid hat Schiefkante, die Ärmel sind abgesetzt; Durchbrüche markieren ihren Ansatz.

Fortsetzung der Beschreibung von Seite 481

Unten Mitte: Sommerkleid aus Foulard, Batist oder Etamen mit Hals aus dunkelblauer, in Parallelreihen aufgesetzten

Sommerbüschchen. Die seitlichen Reihen lassen ein einzelnes Büschchen zwanglos herabhängen. Das Kleid hat Kitteltaschen, wird also über den Kopf gezogen. Die Ärmel sind angeschlossen. Ihren Rand besitzen eingekrümmte Schleierstoffbahnen. Schmales Gürtel aus eigenem Stoff, Band oder Leder. Rechts unten: Das neue Mantelkleid aus weiß-dunkelblau oder rot gestreiftem Foulard oder Leinen. Das Kleid wird über den Kopf gezogen. Der angepasste Rockteil zeigt die Streifen querüber. Das Ärmel sind angeschlossen. Ein breiter Kragen begrenzt den Hals, mit einem eingetauchten Lätzchen ergreifend Ausschnitt.

Fortsetzung der Beschreibung von Seite 481

So lassen sich mit Hilfe unserer naturgroßen Schnittmuster sehr leicht erreichen. Die mittlere Figur trägt eine Waise, die über das Kittelkleid gezogen wird. Ebenso ist rechts ein Ansatz mit einer kreisförmigen Westejacke dargestellt, deren Kragen hoch aufgestellt oder breit umgelegt werden kann. Das Grundkleid hat ebenfalls Kitteltaschen. Die Kopfbedeckungen stimmen, wie unsere Abbildungen zeigen, mit dem Aufzuge überein. Das erste Strickbüschchen links oben wird mit Band in entsprechender Farbe geschickt. Man kann auch Sommerhüte in Stoffklappen nehmen und als Verzierungen eingestickte Scherben verwenden. Ganz besonders schön sind der breite Ledergürtel der mittleren Figur und der gekrümmte, leichte, aus gestricheltem Wirkgewebe gewählte Schal des unten stehenden Figuren.

Fortsetzung der Beschreibung von Seite 481

Das Kleidchen links oben ist in Hängelform geschneitten; seine Zier geben große gestricke Tapeten, mit dem Gürtel werden die Fäden verflochten. Das Kleid wird über den Kopf gezogen. Das Mittlere in der Mitte trägt ein rotes mit Sommerstrichen und Knöpfen geschmücktes Kittelchen mit gefalteten Hals- und Ärmelansätzen aus gestricheltem Stoff. Das Schärpchen aus handgestricheltem Wollgewebe — man fertigt es aus zwei geraden, einander gegenüberliegenden Teilen, deren oberer ein spitzgeformtes Taschentuch trägt — zeigt an seinem Stoffrande Festonstiche in übereinandergehender Farbe. Der Knabe in der Mitte steckt in einem Kittelbüschchen, das rückwärts in stülper Länge sichtbar geknüpft wird. Zum Reizen wird gestricheltes Stoff verwendet. Rechts oben: Hängelkleid aus Wollgewebe mit kurzen, feinen, abgesetzten Ärmeln. Der Verschluss erfolgt links sichtbar, links verdeckt ein eingesticktes Füllchen aus eigenem Stoff. Der Rücken ist glatt. Rechts unten: Hängelkleid mit angeschlossenen kurzen Ärmeln. Schalen und Kragen tragen an den Kanten Festonstiche in Farbe der Musterung. Unter dem Kragen eine rechts angelegte, nach links übertragende, an einem Knopf gehaltene Spange. Die Taschen haben aus dem Längsverschleiß verarbeitete sich auslegende Klappen. An gestrichelten Scherben hängen überhöhte Kugeln am Kragen und an den Taschen.

Beschreibung des Deckchens und der Gartentischdecke Seite 486.

Das kleine Deckchen mit Loch-, Ritz- und Wellenstickerei ist 32 cm lang und breit. Es besteht aus weißem Batist, auf dem man die naturgroße Zeichnung überträgt und das mittlere Ornament mit feinem weißem Garn in Hochstickerei und Lochstickerei und das Volantornament in Ritzstickerei und Lochstickerei ausführt. Für die Hochstickerei werden die Formen vorgegeben, unterlegt und übersteckt, die Ritzstickerei verfährt man mit geschlungenen Verleddageweben und die Ritz- und Lochstickerei arbeitet man in Lochstickerei. Beim mittleren Ornament wird der ganze Grund mit Sandstich gefüllt. Das Mittelfeld gemalt ein 7/8 cm breiter Spitzornament ab und außen ist ein ebenso breiter Einsatz und eine 2 1/4 cm breite Valenzornament angebracht. Die Einsätze werden aufgefaltet und nach Bildung der Ecken mit Samstichen festgehalten, dann schneidet man den unter dem Einsätzen liegenden Batistgrund in der Mitte ein, legt diesen Stoffrand bis zur Samstichkante an und verbindet Einsätze und Batistkante durch kleine feine Schlingeliche. Die Spitze wird mit Endstichen am äußeren Einsatz festgehalten.

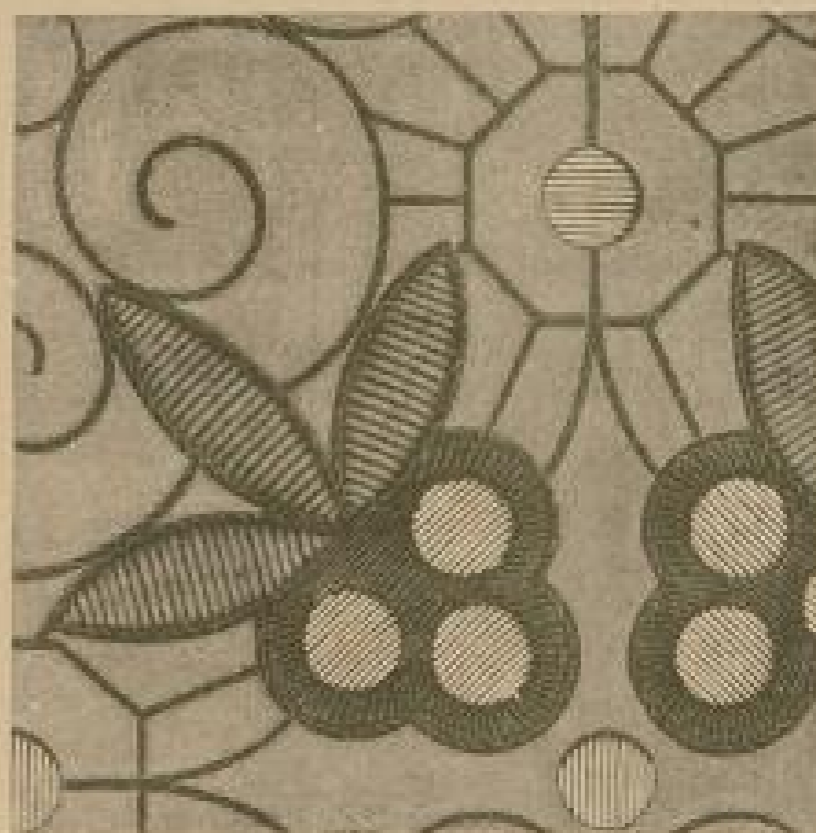
Die Gartentischdecke mit Flach- und Stielstichstickerei ist 120 cm lang und breit und unsere Abbildung zeigt ein Viertel der Decke. Das schone, hier in Anwendung kommende Ornament kann auch zum Scherz von geschicklichen Tischdecken Verwendung finden. Die 12 1/4 cm breite Bordüre würde, an Decken, Bütteln, Vorhängen usw. angebracht, sehr schön wirken, und die aus vier einander gegenüberliegenden, je 38 cm langen und breiten vierseitigen Ornamentfeldern bestehende Mittelverzierung kann auch an Kissen angebracht werden. Zur Herstellung der Decke benötigt man ein 120 cm langes und breites Stück weißes oder einfarbiges Leinen und den 8 cm breiten Außenrand stellt man aus dunkelblauem Leinen her. Die Stickerei wird nach der Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) in Flach-, Flach- und Stielstich mit verschiedenfarbigem mittelstarken Fäden ausgeführt, wenn Garn oder dreifädig gefüllte Filzwolle benötigt wird. Die in

den Formen der naturgroßen Zeichnung oder gezeichneten Probe eingeschriebenen Ziffern, die nachfolgend erklärt werden, bezeichnen die Farben: 1 = dunkelblauer Flach- und Stielstich und die von diesen Formen auslaufenden Volants stellt man mit gleichem Faden in Stielstich her; 2 = senkrecht gestricheltes Flachstich mit dunkelblauer Stielstichkante; 3 = goldgelber Flachstich mit schwarzer Stielstichkante und 4 = dunkelblau und die anschließenden Volants stellt man in gleicher Farbe aus. Alle übrigen Linien und Volants und die Konturen der Vögel besteht man mit schwarzem Faden in Stielstich und die einzelnen Linien im Innern der Vögel stellt man mit goldgelbem Faden in gleicher Stickerei her. Ist die Stickerei fertig, so wird ringum ein 8 cm breiter dunkelblauer Streifen angelegt.

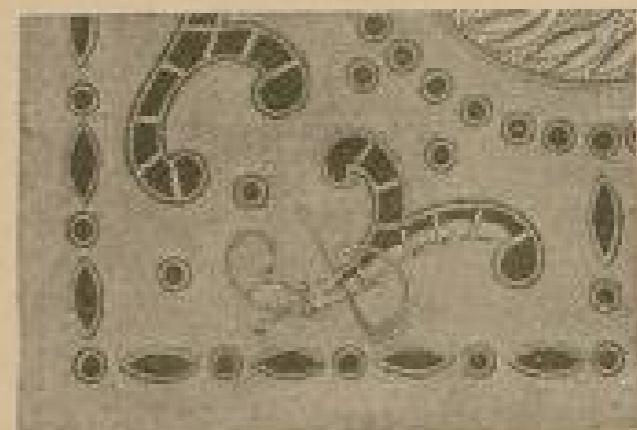
Beschreibung der farbigen Handarbeit. Die für einen Gartentisch bestimmte Decke besteht aus einem runden, die Mitte erreichenden Ornament, das in natürlicher Größe 17 cm im Durchmesser mißt und den Rand schmückt eine 29 cm breite Bordüre, Mittelstich und Bordüre können zum Scherz von größeren und kleineren Decken verwendet werden. Beide Ornamente kann man auch einzeln anwenden, und zwar würde sich das Mittelstück sehr gut zur Verzierung eines kleinen runden Decke und die Bordüre für Vorhänge, Bettzüge usw. eignen. Als Grundstoff kann helles und dunkles Gewebe verarbeitet werden. Man überträgt die Zeichnung auf die Stofffläche und führt die Stickerei mit starkem Faden (Wolle, Seide oder Garn) in Flach- und Stielstich aus. Die Stickerei der einzelnen Flächformen erklärt das beste Bild.

Beschreibung des Stores Abb. Nr. 14, Heft 16 (1. Mai 1919).

Der aus weißem Gewebe (Marquise, Leinen oder Batist) hergestellte Store ist 275 cm lang und 170 cm breit. Die Einleitung der Verzierung stellt man nach der verkleinerten, in Heft 16 dargestellten Totalansicht her. Die Anordnung und Verteilung der ganzen Verzierung ist eine feine und ergibt sich bei Zusammenstellung der Formen und Streifen von selbst. Die Flächmotive sind aus weißem Zwirn hergestellt. Man arbeitet einen Filzgrün, dessen Löcher je 3 mm lang und breit sind, und nicht darauf in dem in einem Rahmen gespannten Grund die Musterung nach dem Typenmuster ein. Jede Type umfaßt ein Lätzchen und beim Einziehen der in Leinwand gearbeiteten Musterung wird jede Lücke in wag- und senkrechter Richtung einmal durchgezogen. Die feinen Flächmotive werden auf dem Grundstoff gefaltet; darauf läßt man sich an die Kanten anschließend eine schmale Filzvlätkante auf, läßt die einander gegenüberliegenden Arbeiten (Flach- und Filzvlätkante) durch Schlingeliche an dem Grunde fest und befestigt die äußere Kante der Filzvlätkante ebenfalls mit Schlingelichen. Den unter diesem Arbeit liegenden Grundstoff schneidet man der geschlossenen Kante folgend mit scharfer Schere weg. Für die Ritz- und Wellenstickermotive überträgt man die naturgroßen Zeichnungen auf das Gewebe und führt die Stickerei mit starkem Garn aus. Die Formen der Rose werden vorgezogen, ein wenig unterlegt, dann übersteckt und die mit gestopften Spitzen und geschlungenen Stäben verzierte Ritzstickerei führt man mit gleichem Faden aus. Den Rand dieser Motive schließt wieder eine schmale, angeschlossene, dreifädig gefüllte Filzvlätkante ab. Die die Längsrichtung markierenden Filzvlätkanten sind durch Quadrate unterbrochen, die aus auf starkem, leicht schäblichem Leinen in Durchbrucharbeit ausführt, dann nach der Totalansicht strickt und mit der schmalen Filzvlätkante abschließt. Die Filzvlätkantenarbeit stellt man nach der auf dem Musterbogen dargestellten Arbeitsprobe mit starkem Zwirn her. Vier gleichartig geknüpfte Reihen bilden den Zwischenraum, der mit zwei Schichten gearbeitet wird. Nach Verteilung der beiden Arbeitshälften knüpft man über der Einlagehaken 2 Doppelknöten, 1 Fikat, 1 Doppelknöten, wieder die Arbeit, wechselt die Schichten und knüpft wieder 2 Doppelknöten, 1 Fikat und 1 Doppelknöten. In dieser Weise wird die Arbeit fortgesetzt, bis die gewünschte Länge des Zwischenraumes erreicht ist. Die nun folgenden Reihen werden ebenso gearbeitet, nur ist statt jedes zweiten Knötens die Arbeit (siehe die auf diesem Musterbogen dargestellte Probe) an das Fikat der vorigen Reihe anzuschließen. Die fertige Filzvlätkantenarbeit befestigt man auf eine steife Unterlage und versetzt die einzelnen Löcher mit eingetauchten Spitzen und gespannten und überwickelten Fäden. Den leicht eingepreßten Volant schneidet ein Zwischenraum und eine schmale, am zwei Reihen bestehende Spitze und die Filz- und Durchbruchmotive begrenzt man mit einer Filzvlätkantenab.



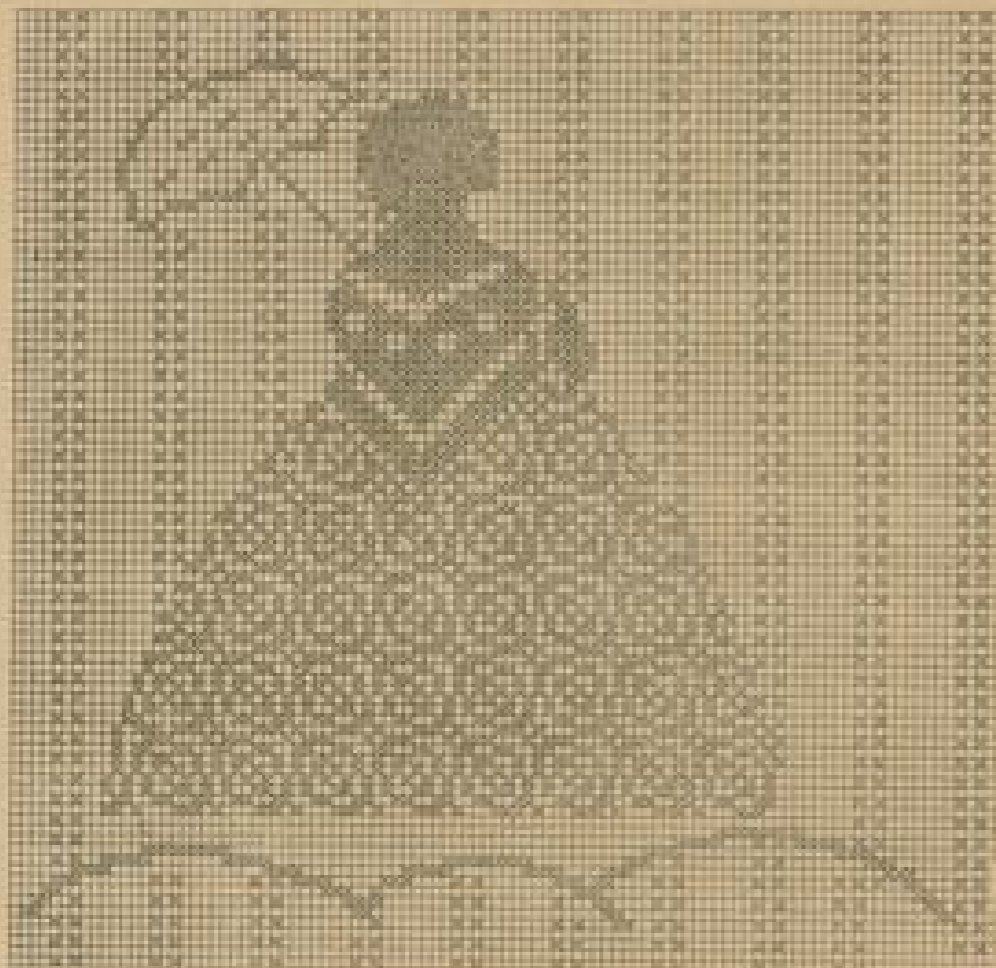
Arbeitsprobe zur Gartentischdecke Seite 486



Arbeitsprobe zum Deckchen Seite 486



Arbeitsprobe zur Verzierung des mittleren Kleides Seite 488



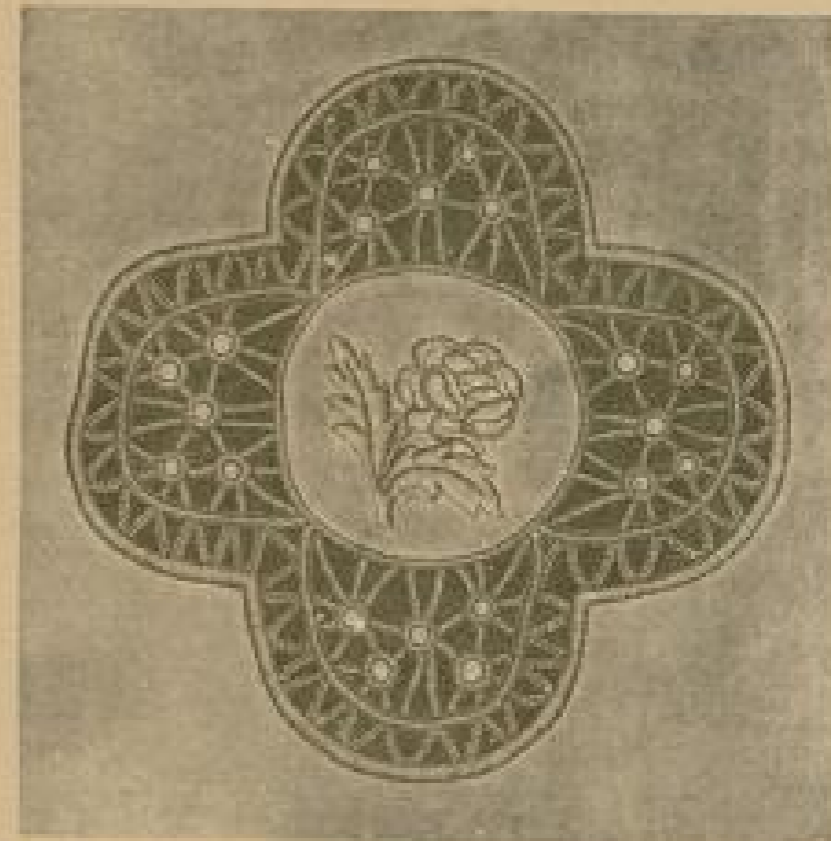
Typenmuster zur Figur der Schilfbengardin Seite 493



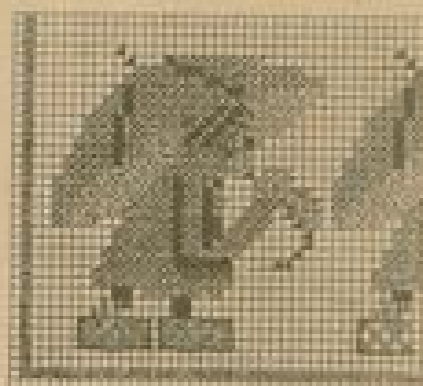
Typenmuster zur Figur der Schilfbengardin Seite 493



Arbeitsprobe zum Frühlingsmatt des Sterns Abb. Nr. 54, Heft 13

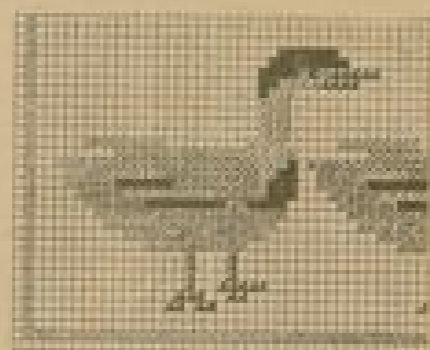


Arbeitsprobe zur Weißstickerei des Sterns Abb. Nr. 54, Heft 1



Farbenangabe:

- Schwarz
- Blau
- Grün
- Gelb
- Braun
- Rosa/rot
- Kirschrot
- Zinnoberrot
- Weiß
- Stahlgrün

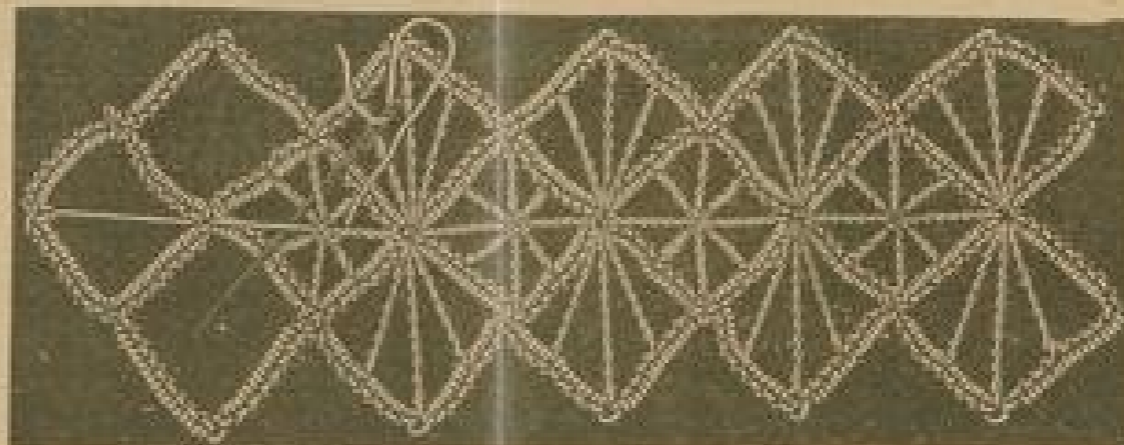


Farbenangabe:

- Schwarz
- Dunkelblau
- Grün
- Hellbraun
- Orange/rot
- Weiß
- Stahlgrün

Farbenangabe:

- Schwarz
- Gelb
- Grün
- Blau
- Rot
- Weiß
- Silbergrün
- Stahlgrün



Farbenangabe:

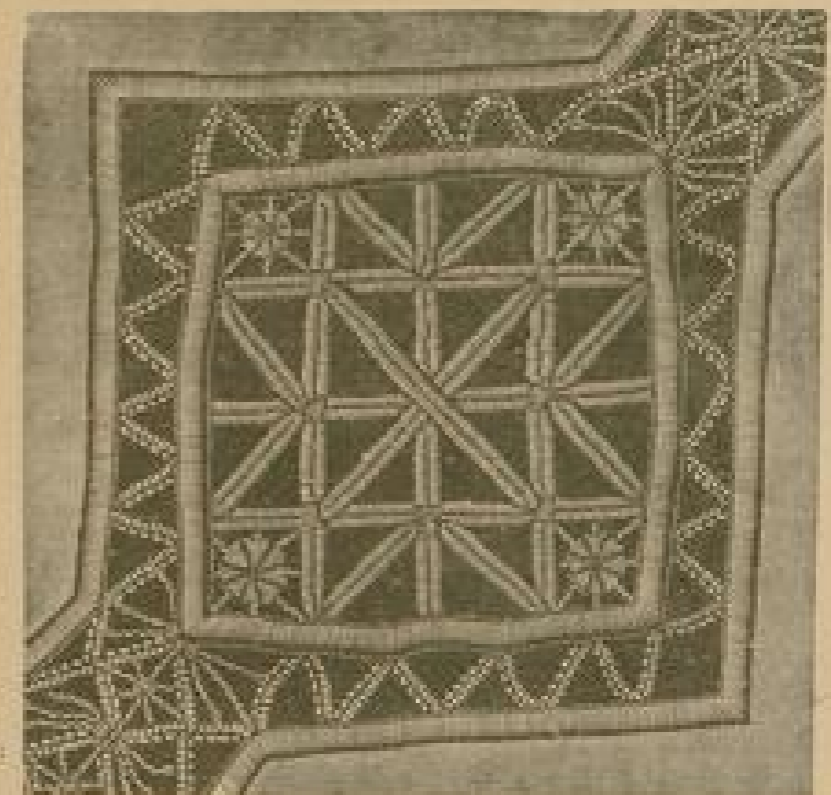
- Schwarz
- Grün
- Blau
- Rot
- Braun
- Gelb
- Stahlgrün

Farbenangabe:

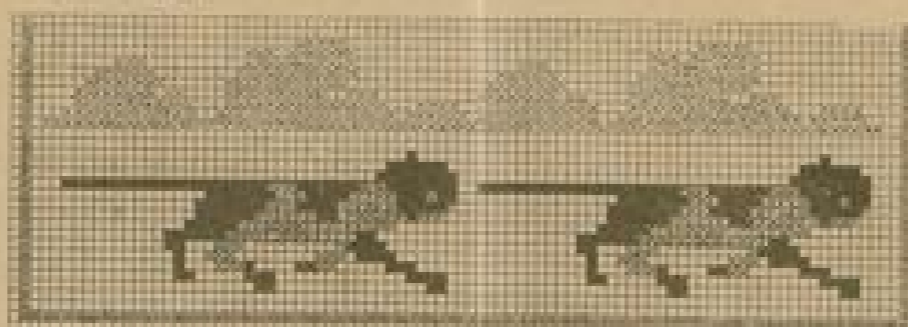
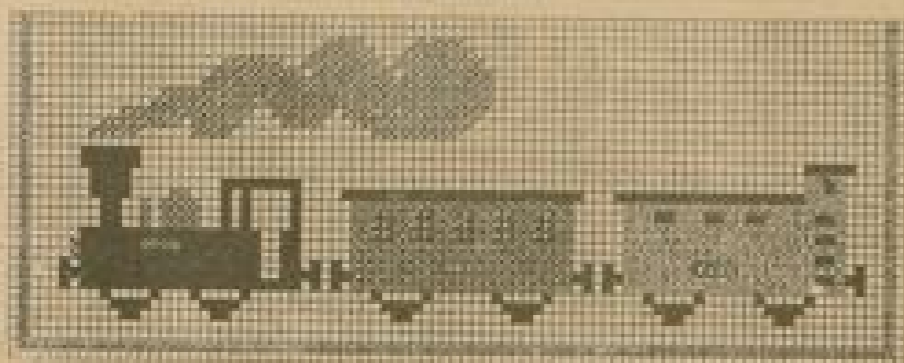
- Schwarz
- Weiß
- Grün
- Gelbbraun
- Rosa/rot
- Stahlgrün

Farbenangabe:

- Schwarz
- Hellbraun
- Dunkelbraun
- Blau
- Grün
- Stahlgrün



Arbeitsprobe zum Durchbruch des Sterns Abb. Nr. 54, Heft 1



Typenmuster samt Farbenangabe zu dem Kinderblätchen Seite 494

